

# Elberfelder Volksblatt

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Elberfelder Volksblatt“ erscheint täglich nachmittags (am Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgepflanzte Pfeifzelle oder deren Raum 20 Pf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pf., auswärtige Anzeigen 50 Pf. — Interesse für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i. der Expedition abgegeben werden.

Nr. 11.

Freitag, den 13. Januar 1911.

18. Jahr.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“.

## Das verlorene Spiel.

Eine Staatsaktion ist zu Ende gegangen, ein Anschlag gegen die Arbeiterbewegung mißlungen. Die Begründung des Urteils im sogen. Moabitser Krawallprozeß ist die Bankrotterklärung der S. m. b. H. zur Ausschaltung der Moabitser Krawalle gegen die Arbeiterbewegung, gegen die Sozialdemokratie! Die Mitglieder dieser Kumpel, die Bunker und Scharfmacher, der Reichsverband und die Ordnungspresso, die Regierung und die Polizei, sie alle haben eine bittere Niederlage zu beklagen. Und mit ihnen hat die Staatsanwaltschaft zu trauern. Umsonst hat sie ein Stück des Ansehens der Justiz aufs Spiel gesetzt, indem sie durch auffällige, ungewöhnliche Maßregeln den Riesenprozeß vor die dritte Strafkammer brachte, vor die er nie hätte gelangen können, wenn die Angehörige von vornherein die Verbindung der Anklagen vorgenommen hätte. Der Wucht dieser Beweisaufnahme konnte kein Gericht widerstehen, die kompromittierliche Suche nach zuverlässigen Richtern war ganz vergeblich. Dieser mit lauem Clara begonnene große politische Tendenzprozeß gegen die „Umfurzpartei“ war für die Reaktion schon versoren, sobald den Zeugen der Polizei die ersten Zeugen der Verteidigung gegenübertraten. Jeder Tag der Verhandlung hat dieses Ereignis bekämpft und die Sprach des Gerichts hat nur das Siegel darauf gesetzt. Sowohl die Aktion der Angeklagten wie politischen Charakter trug, ist sie idiomatisch und restlos zusammengebrochen.

Das zeigt die Begründung des Urteils. Das Weisenlichste an ihr, was am meisten in die Augen sticht, ist das, was ihr fehlt! Kein Wort enthält sie über den politischen Einschlag der Anklage! Mit keiner Silbe ist Herr Sieber auf das eingegangen, was für die Heldenbrand und Bueck für die Behmann-Hollweg und Sagow das wichtigste an diesem Prozeß war, nämlich auf die Behauptung, daß die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften zum mindesten moralische Schuld an den Moabitser Unruhen tragen. Auf die moralische Schuld der Arbeiterbewegung hatten sich Regierung und Polizei ja schon im Verlauf der großen Retraude, die ihnen durch die Beweisaufnahme aufgenötigt wurde, zurückgezogen. Daran aber hielt sie um so fester, je schmerzlicher ihnen die Erkenntnis war, daß der Nachweis direkter Verantwortlichkeit der Sozialdemokratie für die Krawalle unmöglich sei. Noch im Plädoyer hat die Staatsanwaltschaft mit Zähnen und Nageln den Satz von der moralischen Schuld verteidigt, getreu den Spuren des Reichskanzlers folgend. Das Gericht hat ihn ignoriert, hat ihn stillschweigend links liegen lassen. Und dieses Schweigen redet Bündel! Hier gab es nichts festzustellen, nicht einmal anzudeuten, nichts zu vermuten! Diese Lücke des Urteils ist ein dicker Strich durch die gequälten Deduktionen der Staatsanwaltschaft, die rotunten Lügen der Scharfmacherpresso und die Stattdaten des Reichskanzlers. Ein Totenglockenstein läutet Mißlungen, mißlungen!

Gerauert aber hat sich das Gericht über die Anklage, die die Verteidigung gegen die Polizei erhoben und mit überreichem Material begründet hat. Und was es dazu sagt, das ist für die Polizei nicht sehr erfreulich. Das Gericht erkennt an, daß nicht nur vereinzelte Ausschreitungen der Polizei vorgekommen sind, es hat festgestellt, daß in einer größeren Zahl von Fällen, wie es sich vorstichtig ausdrückt, Ausschreitungen von Polizeiorganen stattgefunden haben, daß namentlich vielfach Bürger durch grundloses rohes Schimpfen grob belästigt worden sind. Allerdings hat das Gericht für diese Erscheinung allerlei Milderungsgründe zu erkennen geglaubt, und wenn es unter der Wucht dieser allen Zweifel erdrückenden Beweisaufnahme die größere Zahl der polizeilichen Ausschreitungen zugeben mußte, so hat es doch die Polizeibeamten gegen den Vorwurf in Schuß zu nehmen gehuft, daß sie in einem erheblichen Teil der Fälle aus purer Lust an der Roheit an der Brutalitätierung Wehrloser gehandelt haben. Das Urteil erklärt die Mißhandlungen ruhiger Passanten, die Niedersäbelung, Unschuldiger, das Schlagen auf zu Boden Gestreckte, auf Verwundete samt und sonders aus der Erregung, die die Schläge ob der Angriffe vom 26. September ergripen habe. Es meint, daß sich bis dahin die Polizei vorwurfssfrei gehalten habe, doch in den Tagen vor den angeblichen Unruhen und am 26. September noch die Schuld an den Zusammenstößen mit der Polizei lediglich die Arbeiterschaft treffe. Dagegen läßt sich sehr viel sagen, die Verhandlungen haben vieles ergeben, was gegen diese Aufzählung des Gerichts spricht, was sie noch unfeierer Ansicht über den Haufen wirft. Doch ver sagen uns hier ein weiteres Eingehen darauf — wie registrieren vorerst die Befestigung des Urteils über

die Ausschreitungen von Polizeibeamten. Wer preußische Justiz kennt, der weiß, was diese Feststellung bedeutet, der weiß, daß dieser Satz des Urteils mehr sagt, mehr beweist, als hundert vielspaltige Leitsatzen der Scharfmacher- und Bunkerpresso, die das Gegenteil behaupten, daß er lauter spricht als alle Reden von Missverständnissen und anderen hoch- und niedriggestalteten Sitzgelegenheiten, als alle Reden, die die Polizei reinväischen möchten mit der abgezögten Ausrede von den „einzelnen Ausnahmen“!

Dieser eine Satz des Urteils wiegt schwerer als alle Orden und allgemeine Ehrenzeichen, die für tapferes Verhalten bei den Unruhen von Moabit an Polizeibeamte verliehen worden sind!

Es steht manches in dem Urteil, dem wir nicht beipflichten können, so namentlich die Behauptung, daß Lockspiele in Moabit nicht erwiesen sei. Es ist das Gericht der Arbeiterschaft nicht ganz gerecht geworden, wenn es sie die Kerntruppen der an den Unruhen Beteiligten nennt und dem Janhagel nur die Rolle eines Anhängers zumeist. Das stimmt nicht — dies angebliche Anhängsel hat für sich operiert, auf sein Konto kommen die wüsten Ausschreitungen gegen das Eigentum, die Überfälle auf einzelne Polizeibeamte, auf den Pastor Schmebel, die Steinwürfe gegen die Kirchenfenster und anderes mehr, die Vorgänge in der Nacht vom 26. bis 27. September. In der Wertung der Verteidigungen und der Beurteilung der Verteidigungszeugen, die Polizeiausschreitungen beklagten, müssen wir dem Urteil widersprechen. Aber dem Stellen Stellen gegenüber, wie man sie sonst setzen in Urteilen preußischer Richter findet. Die zähe, geschlitzte Arbeit der Verteidigung, das wochenlange Ringen mit der Staatsanwaltschaft und der hinter dieser wirkenden Polizei hat Frucht getragen. In solchen Stellen des Urteils zeigen sie sich.

Das deutsche Proletariat darf mit Befriedigung auf den Ausgang der neunwöchigen Verhandlung schauen. Der Mißbrauch der Justiz zur An schwärzung der Arbeiterbewegung ist verhindert worden, die wohl durchdachte Offensive der Verteidigung hat die Polizei zur Angeklagten gemacht, hat die Rolle, die sie zu Moabit gespielt, vor aller Welt entblößt. Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften verlassen mit reinem Schild die Walsztadt, mit Beulen und Flecken bedeckt aber ist der der Polizei.

Die Feinde der Arbeiterklasse sind die Enttäuschten. Und wie sie sich auch Mühe geben mögen, die Ergebnisse des Prozesses zu verdunkeln, zu falschen, sie werden angesichts dieser Beweisaufnahme und angesichts dieses Urteils alle ihre unreinen Künste vergeblich spielen lassen.

Eine Grube sollte der Sozialdemokratie gebraten werden, — aber sie geht stolz und unerschüttert ihres Weges weiter und in der Grube liegt — die Polizei!

Das ist das politische Ergebnis des Riesenprozesses! In den Straten, die das Urteil über die einzelnen Angeklagten verhangt, wollen wir heute dies sagen: Die Verteidigung, die Anklagen, die die Verteidigung zu Anfang des Prozesses gegen die außerordentlich ungewöhnliche — Leichtigkeit erhoben hat, mit der gegen viele Angeklagte die Untersuchungshaft verfügt wurde, sind durch die verhängten Strafen fast durchweg gerechtfertigt worden! Das Urteil liefert so einen bemerkenswerten Beitrag zu der Vorbereitung auf Gedenken gegen die unnötige Verhängung der Untersuchungshaft getroffen werden.

Hört ist das Urteil gegen den Arbeiter Friedemann. Es lädt uns ahnen, wie es dem Gastwirt Pilz ergangen sein würde, wenn das Gericht nicht in dem wichtigsten Punkte der Anklage wider ihn, die angebliche Beteiligung an der Verprüfung des Weißschmidt betreffend, zum Freispruch gekommen wäre. Hier hat die Jähigkeit und Unermüdbarkeit, mit der sich der Verteidiger Th. Liebknecht der Sache seines Klienten angenommen hat, einen erfreulichen Erfolg gehabt. Er hat das Zeugnis des Weißschmidt in eifriger Arbeit unterschrieben, und so mußte die Anklage, die sich schließlich nur noch auf diesen einen Pfeiler stützte, endlich kläglich zusammenbrechen.

Es sind einige harte, sehr harte Strafen ausgesprochen worden, das Gericht ist einige Male noch über die Anträge der Staatsanwaltschaft hinausgegangen, aber in den meisten Fällen ist es darunter zum Teil sogar weit darunter geblieben. Die Arbeit der Verteidigung hat den Angeklagten genutzt — auch nach dieser Richtung ist die Anstrengung der neuen Wochen nicht vergeblich gewesen.

Sie wird auch im Schwurgerichtsprozeß den gleichen Erfolg haben.

Die Reaktion hat umsonst auf die Karre Moabit gesetzt!

## Politische Rundschau

### Deutschland.

#### Aus dem Reichstage.

Im Reichstag begann am Donnerstag die zweite Lesung der Sitz- und Platz-Novelle zum Strafgesetzbuch. Die als sogenanntes „Molteleg“ gedachte Novelle sieht Änderungen einer Reihe Strafgegesetzparagrafen vor, die völlig verschiedenartige, in keinem inneren Zusammenhang stehende Materien betreffen. Wie es sich in Preußen-Deutschland von selbst versteht, verkoppelte die Regierungsvorlage kleine Verbesserungen mit beträchtlichen Rückenschritten, vermehrte die Zahl der Unklarheiten und Zweideutigkeiten und setzte dem Ganzen ein sehr beträchtliches Quantum des so sehr beliebten Kaufschuhs bei. Die Kommission hat ein paar Gifszähne ausgebrochen und ein paar Verbesserungen hinzugefügt, aber auch ihrerseits ganz gewiß nichts Mustergültiges geleistet. Bei der inneren Zusammenhanglosigkeit der in der Novelle behandelten Materie konnte bei zweiter Lesung so etwas wie eine General-Debatte garnicht aufkommen. Ein verständiger Verbesserungs-Antrag der Polen zu dem Aufreizungs-Paragrafen wurde abgelehnt. Genosse Stadttagen trat kräftig und witzig für den Antrag ein. Der konservative Amtsrichter Wagner aus Sachsen konnte es sich nicht verkneifen, die Schufucht des Bunker und Bunkerfrage nach einer Weiterverhandlung und Verhängung des Strafrechts zum Ausdruck zu bringen. Er erfuhr dafür vom Gen. Stadttagen die gebührende derbe Abfuhr.

Und nun kam eine endlose, dreitägige, im allgemeinen einschläfrige und ermüdende Schacht-Debatte, die die Antisemiten Schachtscher Richtung durch ihren Antrag herporrieten, eine von der Kommission beschlossene Einführung der rechtsgerichtlichen Ausübung der landesgesetzlichen Schachtverbote wieder zu bestätigen. Der Zentrum-Abgeordnete Groedel erwiderte gegen den Antrag worauf Herr Graef aus Weimar auf die Tribüne kletterte und, glücklicherweise auf der Galerie ziemlich unverständlich, das Haus mit einer ellenlangen Rede über die weltbewegende Schachtfrage heimsuchte. Erst als die nie große Zahl der Zuhörer des Herrn Graef auf den einzigen unerschütterlichen Bindewald herabgeschmolzen war, und nachdem der Redner zu seiner Stärkung, bei möglichster Berechnung ein halbes Dutzend Karaffen guten Leitungswassers verbraucht hatte, verließ er, von Bindewalds Gefall überschüttet, das Rednerpult, worauf Staatssekretär Lisco, zwar nicht anregender, aber beträchtlich kürzer sprach. Auch die Reichsregierung ist für die Aufhebung der Einführung, jedoch nicht sowohl aus antisemitischen als aus formalen, man kann auch sagen, partikularistischen Motiven. Die Regierung macht sogar das dem Schachten eine Kabinettfrage und will an der Aufrechterhaltung der Kommissionsfassung eventuell das ganze Gesetz weiterläßt. Die Schachtdebatte dauerte ziemlich bis zum Schluss der Sitzung. Genosse Frohmeck den Stockerlinge die humanitäre Maske von der antisemitischen Frage und zeigte, daß die Gewohnheitsbeschwerer der Kettbahn und Verteidiger der Kasernenhof-Brutalitäten die allerlegsten berufenen Vertreter der Humanität sind. Schließlich wurde die Kommissionsfassung angenommen. Es steht zu fürchten, daß das Plenum einen von der Kommission glicklich ausgebrochenen Offenbar, die Verhängung der Strafe auf öffentliche Beteiligung dem Entwurf wieder einsetzen wird. Am Freitag geht die Beratung weiter.

#### Aus unseren Kolonien.

Dem Reichstage ist die vom Rechnungshof des Deutschen Reiches geprüfte Rechnung über den Haushalt der afrikanischen Schatzgebiete pro 1904 zugegangen. Die Bemerkungen, die der Rechnungshof zu der Abrechnung macht, lassen wieder einmal erkennen, wie in den Kolonien mit dem Gelde der deutschen Steuerzahler, gewirtschaftet worden ist. Für Deutsch-Ostafrika besteht die Stelle eines mit 7000 Ma. besoldeten Vorstandes des Katasterbüros. Als die Stelle einmal einige Zeit nicht besetzt war, hatte dieses Gehalt als erwartet verrechnet werden müssen. Um dieser Gewissheit zu entgehen, hat man einfach einen im Katasterkreis in diese Stelle einrücken lassen und an dienen das Gehalt bezahlt.

In Kameroen hat man einfach 54.340,09 Mk. gebaut, ohne daß der Reichstag auch nur einen Brunnig die diesen Antrag genehmigt hätte.

In Süd-West-Afrika ist bei der Eisenbahndirektion Provinz im Werte von 2.254 Mk. abhanden gekommen, ohne daß man schließen kann, wohin der Provinz gekommen ist. Mit den Mitteln, die der Reichstag für die Wiederherstellung der Hafenanlagen in Swakopmund bewilligt hat, hat man gebaut ein Bureaugebäude, ein Wohngebäude für Vorarbeiter, ein Werkstattgebäude,

em Vermönderdienstgebäude, einen Pferdestall und einen Zementhuppen, alles Dinge, die mit den Hafenanlagen absolut nichts zu tun haben. Diese widerrechtlich gemachten Ausgaben belaufen sich auf nicht weniger als 122 500 Mark. Wie hoch die Summe in Wirklichkeit ist, läßt sich gar nicht feststellen, weil in den Lohnrechnungen die Löhne für die Arbeiten am Hafen und die Löhne für diese Bauten nicht trennbar geführt worden sind.

Die zum Bau einer Kaserne für die Gebirgsbatterie und zum Bau einer Schule mit Lehrerwohnung in Warmbad bewilligten Summen hat man zum Bau eines Beamtenwohnhauses in Windhuk verwandt. Die Kaserne und die Schule konnten infolgedessen nicht gebaut werden.

Für die Beschleunigung des Baues der Otavibahn bis Omaruru hat der Reichstag die Summe von 1 750 000 Mk. bewilligt. Die Verwendung dieser Summe war so gedacht, daß daraus die Mehrkosten gedeckt werden sollten, die der mit dem Bahnbau betrauten Firma aus der Beschleunigung der Arbeiten entstehen würden. Diese Summe ist nun einfach der Olavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft übergeben worden, ohne daß ein Nachweis über entstandene Mehrkosten gefordert worden wäre.

In dem zur Materialienabrechnung der Eisenbahnverwaltung in Windhuk für das erste Vierteljahr 1904 gehörigen Eingangsbuche sind 100 Kisten Petroleum (Beschaffungspreis 775 Mk.) in Zugang gestellt, die nach den Schiffspapieren am 30. Mai 1904 in Hanburg richtig verfrachtet sind und am 27. Juni 1904 in Swakopmund eingetroffen sein sollen. Über ihren weiteren Verbleib konnte ein Nachweis nicht erbracht werden. Iwar wurde vom Reichskolonialamt angekommen, daß bei der Übersiedlung des Kolonials im Jahre 1904 die 100 Kisten Petroleum durch die Springflut verloren gegangen wären, ein Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme liegt aber nicht vor, zumal nicht einmal festgestellt werden konnte, daß die fraglichen Kisten im Sollkraal lagerten.

Bei dieser wunderbaren Wirtschaft ist es eigentlich erstaunlich, daß den deutschen Steuerzahldern die Kolonien nicht noch teurer gekommen sind. Das spurlose Verschwinden von 100 Kisten Petroleum ist ein Stückchen, das sich auch in Russland sehen lassen könnte.

#### Bürokratismus in den Reichsbetrieben.

Die Bürgertummission des Reichstags nahm am Donnerstag ihre Tätigkeit mit der Beratung des Marineeats wieder auf. Die schweren Mißstände, die auf den Reichswerften zutage getreten sind und heftige parlamentarische Kämpfe hervorgerufen haben, führten zu einer schärferen Beobachtung der Marinabehörde, wobei sich herausstellte, daß dort ebenso zeit- und geldraubend unständlich wie bürokratisch unvorteilhaft gewirtschaftet wird. Die Abg. Erzberger, Necke und Dr. Weber legten der Kommission zwei Resolutionen vor, die eine Bereitschaft der Rechnungskontrolle, die Übertragbarkeit der Klostersatz für die Werftbetriebe und eine nach kaufmännischen Grundsätzen geführte Bilanz fordern. Die drei Abgeordneten haben sich nach ihrer Angabe auf eigene Kosten, die Westen in Kiel und Wilhelmshaven genau angesehen, wobei sie auch gefunden haben, daß die Rechnungskontrolle, die von dem Rechnungshof in Botsdorff vorgenommen wird, praktisch nur wenig Wert hat und außerdem in der Weise erfolgt, daß jährlich oftmals 24 000 Kilogramm Rechnungen hin- und hergeschickt werden. Als in einer Rechnung der Nachweis über eine Ausgabe von 280 Mk. fehlte, erforderlichen die Nachforschungskosten nicht weniger als 48 Mk. Ausgaben. Die für den praktischen Kontrolldienst angestellten höheren Beamten können ihre eigentlichen Pflichten nicht erfüllen, weil die grauenhafte kamaralistische Rechnungsführung sie ununterbrochen am Schreibstuhl festhält. Unter anderem wurde erwähnt, daß ein höherer Beamter des Rechnungshofes offenbar von dem im Vorjahr beschlossenen Rechnungskontrollgesetz keine Kenntnis hat, sondern seine Tätigkeit und seine Ansichten immer noch auf der preußischen Verordnung von 1824 führt.

Redner aller Parteien verlangten eine Änderung, die von der Regierung auch zugesagt wurde; mit der kaufmännischen Buchführung sei teilweise ja schon begonnen worden. Die Regelung der geforderten Übertragbarkeit der Titel für die Werften, die im Stat 1911 die Summe von rund 29 Millionen umfassen soll, der Vereinbarung zwischen Marine und Kloster überlassen bleiben und später durch Beichtsche festegelegt werden. Nebenbei wurde auch über die Fähigkeiten mancher höheren Beamten in den Staatsbetrieben gesprochen. Abg. Baudach erzählte, als Professor der Technischen Hochschule habe er auf die Frage nach der Berufswahl der Studenten nicht selten die Antwort gehört: „Der muß ja in den Staatsbetrieb gehen; er kann ja nichts, folglich bleibt ihm auch nichts weiterbrig.“ Die vorgelegten Rechtsdokumente fanden einstimmige Annahme.

Zu Beginn der Sitzung beschwerte sich der Vorsitzende v. Gammel über einen Angriff der „Freisinnigen Zeitung“, die ihn beschuldigte, bei der Auswahl der Redakteuren zugunsten des schwäbischen Blocks zu entscheiden. Von sozialdemokratischer Seite wurde erklärt, zu einem individuellen Vorwurf liege kein Anlaß vor, aber es bleibe doch der Eindruck, die Freisinnigen seien in diesem Jahre schlecht behandelt worden. Dass Sozialdemokraten dies so behandelt würden, seien sie gewohnt; allerdings müßten sie auch bei manchen Staats- und Gesetzen das Referat wegen ihrer grundlegenden Stellung ablehnen.

#### Ein „Vaterrediger“.

Der „Deutschen Nachrichten“ wird aus einem schlechten Kreis mitgeteilt: In S. sei der Gastwart Ch. zum Gemeindehöfchen gewählt worden. Der Landrat forderte den Geschäftsführer, der vor kurzem in seinem Lokal eine sozialdemokratische Versammlung „geduldet“ habe, auf, beide Versammlungen nicht mehr in seinem Lokal zu halten. Er kommt nun mit seinem Sohn und seinem Brüder in kleinere Räume. Nach einer Bedenkezeit rief der Landrat mit: „Es sei ein guter Patriot und Königstreuer und Vaterlandsleb.“ Aber er würde keine eigenen Erfüllungen durch lehnen, wollte er der Sozialdemokrat keinen Sohn vorwerthen. König Leopold hat mir — die Reichsbestätigung der

#### Die Sparhaftigkeit des Kolonialamtes.

Das Reichskolonialamt löst dem Reichstage jedes Jahr Denkschriften — mit Bildern versehen — über die Entwicklung der Kolonien zu. Diese Denkschriften sollen künstig weggelassen, dafür erscheint in einem privaten Verlag ein im Reichskolonialamt versuchtes Werk: „Die deutschen Siedlungsgebiete in Afrika und der Südpazifik“. Dieses Werk gelang jedoch nicht als Drucksache des Reichstags zur Verteilung, weil sich das als kostspielig erweisen würde.

#### Revision des Spionagegesetzes.

Die im Reichsjustizamt schon seit längerer Zeit vorbereitete Revision des Spionagegesetzes soll im wesentlichen bezwecken, daß der Versuch der Spionage mit Zuchthaus bestraft werden, während die vollendete Spionage mit Festungshaft geahndet werden kann.

#### Lieber des Teufels Großmutter!

In der Sitzung des hessischen nationalliberalen Landausschusses, wo man so große Bereitswilligkeit zeigte, dem Bethmannschen Sammelsignal zu folgen, schloß Justizrat Colman-Alzey eine Rede gegen den Pfarrer Korell mit den Worten: „Gegen Korell soll man lieber des Teufels Großmutter wählen.“ In Hessen hoffen die Nationalliberalen auf die Unterstützung des Zentrums. Die Fortschritter scheinen ihnen ein „Gruel“ und Abschluß zu geben — Die hessischen Jungliberalen sollen geneigt sein, sich von den Nationalliberalen vollständig abzutrennen, falls sie nicht entschieden nach links abdriften würden.

#### Politische Brunnenvergiftung.

Das Organ des Herrn v. Bethmann-Höhl, wie z. B. die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, nimmt höchst leidlich Stellung zum Ausgang des Moabit-Prozesses. Der Artikel prangt an der Spitze des Blattes, an der Stelle, an der sonst hochpolitische Dinge publiziert werden, und deshalb kann man seinen Ursprung wohl auf die Reichskanzlei zurückführen. Der Schreibbestellene des Kanzlers sagt in seiner Stilübung:

„In der sozialdemokratischen Presse und auch in einigen liberalen Blättern wird der Versuch gemacht, einen Gegenzug zwischen dem Urteil und den Darlegungen zu konstruieren, die der Reichskanzler über die Moabitoren Vorgänge im Reichstag gemacht hat. Wir weisen zunächst darauf hin, daß der Reichskanzler sich mit seinem Wort mit den Straftaten beschäftigt hat, die den Gegenstand des Verfahrens bildeten. Er hat es vielmehr abgelehnt, sich darüber zu äußern. Er hat es vielmehr auch offen gelassen, ob polizeiliche Mißgriffe vorgekommen sind. Wohl aber hat er dargelegt, aus welcher Stimmung heraus die Krassele entstanden sind, wie sie aus den Meinungen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen ihren Ursprung genommen haben, und wie sie nicht zu erklären sind, ohne die fortgeschreitende Hegearbeit der sozialdemokratischen Presse. Ohne diese Hegearbeit wäre es unmöglich gewesen, daß auch ausständige Arbeitnehmer Moabit sich, wie das Urteil aussieht, auf die Seite des Janthagens gestellt haben.“

Natürlich hat der Reichskanzler nicht behauptet, daß die sozialdemokratische Partei die Krawalle angestiftet hat. Es liegt ja auf der Hand, daß diese Ausschreitungen der Parteilinie für ihre gegenwärtigen politischen Zwecke nur ungünstig sein könnten, weil sie auf die bürgerlichen Wähler keine werbende, sondern lediglich eine abstörende Wirkung ausüben müssten.“

Haben die Leute wirklich ein so schwaches Gedächtnis, daß sie nicht mehr wissen, was sich in der Sitzung des Reichstags vom 10. Dezember 1910 abgespielt hat? Der Kanzler sagte damals und nach dem stenographischen Bericht:

„Wer den Massen predigt, daß es ihnen erst dann gut gehen könne, wenn das Bestehende zerstört und zertrümmt sei, der trägt mit an der Schuld, wenn die Massen die Konsequenzen aus dieser Lehre ziehen.“

(Lebhafte Zustimmung rechts und in der Mitte. Lebhafte Zurufe von den Sozialdemokraten.)

Deshalb bin ich auch der Ansicht, daß die Sozialdemokratie moralisch und verantwortlich ist an den Exzessen von Moabit.

(Lebhafte Beifall rechts und in der Mitte. Lebhafte Zurufe von den Sozialdemokraten: Polizeizeitse!)“

Das ergibt doch mit aller Deutlichkeit, daß der Kanzler, noch ehe das Gericht mit der Beweiseherhebung fertig war, die Sozialdemokratie der Mittelklasse an den Vorwürfen beschuldigt hat. Hier hilft kein Drehen und Heulen, der Sprudel des Gerichts ist eine glatte Desavouierung des in seinem Urteil so überzeugig gewesenen Kanzlers.

#### kleine Urtoden, große Wirkungen.

Der mit großem Lärm in die Wege geleitete Leipziger Spionageprozeß, der mit der Verurteilung der beiden ausländischen Offiziere zu mehrjähriger Festungshaft endete, ist nicht ganz ohne Einfluß auf unsere Regierenden geblieben. Wie der „Ostsee-Zeitung“ aus Berlin gemeldet wird, hat die Reichsregierung beschlossen, eine Feilschafterung für Umbauten mehrerer Festungshäfen einzustellen. Die Höhe der Forderung konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Nachtragsforderung wird damit begründet, daß fremde Mächte mehrere Details der Festigungsanlagen an der Nordsee kennen und diese dadurch von ihrem strategischen Wert für die Sicherheit des Reiches eingebüßt hätten.

#### Ein Vorstoß der Scharfmacher?

Der „Elsässer“ will wissen, daß die polizeilich genehmigten sozialdemokratischen Straßenkundgebungen in Elsass-Lothringen bei nächster Gelegenheit im Reichstag zur Sprache gebracht werden sollen. Natürlich könnten es nur die Scharfmacher sein, die Bethmann-Hollweg gegen die reichsneutrabilistischen Behörden in Trab zu bringen versuchen. Deneen aber, die berechtigten Protest gegen die reichsneutrabilistische Verfassungsreform erheben, könnte eine Gelegenheit auch an sich der eigentlichen Beleidigung der Börse gegen „Reich“ in dieser Art „Reform“ zu über, nur will kommen sein.

#### Schäppel.

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ sprechen den Wunsch aus, daß die gegenwärtige Tugend des Reichstags, die wegen der Neuwahlen von ganz besonderer Bedeutung ist, eine möglichst große Zahl politischer und soziale-

reicher Errungenschaften aufweisen möge: „Je größer und zahlreicher die Früchte der diesmaligen Reichstagssitzung sein werden, um so geringer dürfte die Zahl der Wahlen sein, die sich bei den nächsten Wahlen von der Wahlurne fernhalten, und das liegt im Interesse aller bürgerlichen Parteien.“

#### Finnland.

87 Sozialdemokraten. In den Landtag wurden gewählt: 87 Sozialdemokraten, 40 Alttinnen, 28 Junginnen, 26 Schweden, 16 Agrarier, 1 Vertreter der christlichen Arbeiterpartei. Das Stärkeverhältnis der Parteien ist dasselbe wie nach den vorhergehenden Wahlen, nur gewannen die Sozialdemokraten einen Sitz auf Kosten der Agrarier.

#### Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, den 18. Januar.

Die Gewerbesteuervorlage hat bei der Schlussabstimmung nicht einmal die Mehrheit sämtlicher Bürger erlangt, die Mitglieder sind, so zählt die Bürgerschaft gegenwärtig 118 Mitglieder. Die einfache Mehrheit wurde danach 60 Mitglieder betragen. Tatsächlich haben aber in der Gesamtabstimmung nur 65 Bürgerschaftsmitglieder für die Vorlage gestimmt. Es fehlen demnach 5 Stimmen an der Majorität. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die Mehrheit der Abstimmenden für die Gewerbesteuervorlage war. Der Erfolg des Gesetzes ist demnach nicht gerade als glänzend zu bezeichnen.

Räumliche Abstimmungen anlässlich der Beratung der Gewerbesteuervorlage fanden am Mittwoch statt über die Gesamtvorlage und über den Antrag Dr. Witters, welcher besagt: „Als Gewerbesteuereinführung im Sinne dieses Gesetzes gilt auch die Berufsausübung eines libedischen Staatsbeamten eines Reichsamts, Notars, Prokura, Rathauses und Literatur.“ Mit 67 Stimmen bei dem Votum ist der Antrag abgelehnt. Mit 65 Stimmen ist die Bürgerschaft gegenwärtig 118 Mitglieder. Dr. Scholmer, Schönwald, Schulz, Seidel, Stalbaum, Stelling, Stender, Dr. Witter, Wittstock, Bawendererde, Böbs, Böger, Bruns, Burwick, Eder, Effinger, G. Ehlers, Fust, Glaßau, Gösch, Grünau, Hesse, Hoff, M. Kähler, Klatt, Löwitz, Meineke, Möller, Neuner, Niemann, Aug. Pape, B. Pape, Pump, Ritter, Rosenquist. Mit „nein“ stimmen: Scharff, Schneider, Schorer, Schulmerich, Schwabroch, Tegtmeyer, H. Thiel, R. Thiel, Töpfel, Dr. Wegle, Dr. Wiedemann, Dr. Blehl, Bade, Dr. Benda, Bendfeldt, Benn, Boie, Dr. von Broden, Buchwald, Coleman, Cuwie, Dahms, Dimpker, Dühring, H. Eichenburg, Fehling, Dr. Gilbert, Götzmann, Dr. Görig, Haufköt, Helmholz, Hinckley, Ihde, Jenne, Dr. Jähde, Dr. Kähler, Klein, Koch, Köhne, Köster, Lau, Lauenstein, Lippert, Maack, Mantau, Dr. Ernst Meyer, Dr. Jakob Meyer, Mühsam, Dr. Müller, Niemann, Blehl, G. Reimpell, G. Reimpell, Sartori, Schröder, Schröder, Schulmerich, Schwabroch. Mit „nein“ stimmen: Dr. Witter, Wittstock, Bawendererde, Böbs, Böger, Bruns, Burwick, Eder, Effinger, G. Ehlers, Fust, Grünau, Hesse, Hoff, Ihde, Löwitz, Möller, Neuner, Paatsch, A. Pape, B. Pape, Pump, Ritter, Rosenquist, von Schack, Scharff, Schiemann, Dr. Scholmer, Schöder, Schulz, Seidel, Stalbaum, Stelling, Stender.

Sehr peinlich berührt hat es anscheinend den Verleger des „Lübecker Tageblatts“, daß wir den schiefen Vertrag dieses angeblich liberalen Organs an den liberalen Grundzügen anlässlich der Beratung der Gewerbesteuervorlage gebührend festnagelten. Herr Julius Heise, der in der Bürgerschaft gegen die Gewerbesteuervorlage stimmte, während sein Platz befreit wurde, schreibt:

In Sachen Gewerbesteuer hat eine verschiedene Auffassung zwischen dem Verleger und dem verantwortlichen Redakteur dieser Zeitung bestanden. Der erste stimmte in der Bürgerschaft gegen den Kompromißantrag, der letztere befürwortete ihn. Auf die hierdurch hervorgerufenen Angriffe erwidert der Unterzeichnete folgendes:

Als Mitglied der Bürgerschaft folge ich nur meiner Überzeugung, weil ich das tue, achtet ich auch die gegenüberliegende Überzeugung. Würde ich dem für meine Zeitung verantwortlich zeigenden Redakteur meine Überzeugung aufzwingen wollen, so würde ich ihn demnächst zum Entfernen für Herausdrucken. Das wäre nicht liberal. Wie bisher, und wie früher Herr Tietow, so wird Herr Redakteur Dregge auch funktionsunabhängig von einer Praktikumslösung oder sonst jemand seinen Standpunkt zu allen öffentlichen Fragen frei und unabhängig in dieser Zeitung vertreten.

Julius Heise hat eine verschiedene Auffassung zwischen dem Verleger und dem verantwortlichen Redakteur dieser Zeitung bestanden. Der erste stimmte in der Bürgerschaft gegen den Kompromißantrag, der letztere befürwortete ihn. Auf die hierdurch hervorgerufenen Angriffe erwidert der Unterzeichnete folgendes:

Ein Gewerbesteuer hat eine verschiedene Auffassung zwischen dem Verleger und dem verantwortlichen Redakteur dieser Zeitung bestanden. Der erste stimmte in der Bürgerschaft gegen den Kompromißantrag, der letztere befürwortete ihn. Auf die hierdurch hervorgerufenen Angriffe erwidert der Unterzeichnete folgendes:

Als Mitglied der Bürgerschaft folge ich nur meiner Überzeugung, weil ich das tue, achtet ich auch die gegenüberliegende Überzeugung. Würde ich dem für meine Zeitung verantwortlich zeigenden Redakteur meine Überzeugung aufzwingen wollen, so würde ich ihn demnächst zum Entfernen für Herausdrucken. Das wäre nicht liberal. Wie bisher, und wie früher Herr Tietow, so wird Herr Redakteur Dregge auch funktionsunabhängig von einer Praktikumslösung oder sonst jemand seinen Standpunkt zu allen öffentlichen Fragen frei und unabhängig in dieser Zeitung vertreten.

Ein echtes und rechtes Verlegenheitsgeständniß, umso um so leichter der Rezensent, von der Achtung gegenseitiger Überzeugung. Wird von einem liberalen Redakteur denn nicht auch Achtung vor dem überlieferten Programmfordernis verlangt? Ich nein, dann wäre er ja nach der Ansicht Heises ein „Eintenku!“ Ein „unabhängiger“ Redakteur des „Tageblatts“ kann bald links und bald rechts schreiben, wie's gerade trifft. Nur darf er dann nicht verlangen, ernst genommen zu werden. In welcher Weise übrigens der „unabhängige“ Herr Dregge die Befürwortung der nach der früheren Ansicht des liberalen Herrn Fehling ungewöhnlichen und für die Allgemeine inhaltlich geringen Gewerbesteuervorlage betreibt, dafür nur ein kleines Beispiel aus der geistigen Langen Schimpfepistel des „Tageblatts“. Es heißt dort:

Dass die Sozialdemokraten und vor allem auch der Volksbote darunter (unter den „Regierern“) zu finden sind, nimmt natürlich nicht wunder. Nun ja, es ist ja die Aufgabe der Blätter der Unentwegten, Propaganda für die sozialistische gesinnungsfähige aber unfruchtbare Großzügigkeit zu treiben. Das ist ja so billig! Nur die Phrasologie kommt zur Anwendung. Und damit hapert es bei den Genossen nie. Alles Ablehnen steht gut aus, und da man ja Gott sei Dank für nichts verantwortlich zu machen ist, so riskiert man ja auch nichts. Uns aber, die wir getreulich nach besten Kräften mitgearbeitet haben, die Miserie des Staates und der Beamtenschaft zu beobachten, uns bewirkt der „Volksbote“ mit Rot. Wir ertragen diese Anwürfe, ja wir dürfen sie als Ehre erkennen dragen. Denn was da gefragt wird, von einer Begehung des liberalen Prädikanten, ist eine schändliche Beleidigung, die nur agitatorisch auf die dumme Masse wirken soll. Wie stehen von jetzt auf dem Boden der militärischen



**Eindlich allein!** Der exilierte König von Portugal weist sein Geschick mit Würde und Humor zu tragen. Als sich am 5. Oktober v. J. Gottes Gnade von ihm abwende und ihm die Krone vom englischen Kopf fiel, konnte man nach den bisherigen Berichten annehmen, daß er der ung lücklichste aller Menschen sei. Arm und mittellos sollte er „sein Land“ verlassen haben, tiefe Trauer über die unverständliche Unbotmäßigkeit seiner getreuen Untertanen schien ihn zu erschüttern. Alles Schwindel! Den nötigen Mannen hatte er schon beigebracht, als er noch an den vollen Fleischbuden Portugals lag; die Ursache der ihm erfüllten Trauer war nicht in dem Scheiden von seinen Bandeskindern zu suchen, sondern in den Zweifeln, die ihn plagten, ob die kleine Brettkönigin Gabby Deslys, die sich in das Herz des Königs hineingetanzt hatte, ihm auch als hingaus geworfenen König treu bleiben würde. Und das ist geschehen. Wie der „Intransigent“ erfaßt, befindet der Exkönig sich in London, wo er in einem möglichen Nestchen den Krankenpfleger der anscheinlich an Influenza erkrankten niedlichen Gabby spielt. Wie das Blatt schreibt, lasse der gute Junge seine Geliebte keinen Augenblick allein und bewähre sich als Krankenpfleger vorzüglich. — Auf diesem Umwege wird Don Manuel schlechtlich doch noch einmal zu einem einigermaßen nüglichen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft werden.

### Bürgertafel.

Zu üblichen Staatsbürgern sind vom Stadt- und Landamt angenommen:  
Privatmann von Vorries. Schuhmacher Brennecke. Bäckergeselle Brönnig. Schuhmann Bünting. Straßenbahnenwagenführer Busch. Oberlehrer Dr. phil. Decke. Hobelschmiede Dettmann. Arbeiter Eitzen. Maschinenbaugeselle Frank. Schmiedegeselle Göde. Arbeiter Goethen. Müller Hosenstein. Modeltschlergeselle Hesse. Maurergeselle Herzog. Arbeiter Holst. Hufner in Siersrade Kath. Schlosser geselle Kendl. Straßenreiniger Köhn. Arbeiter Krämer. Arbeiter Kruse. Kaufmann Mitterhausen. Arbeiter Pogel.

Großherzoglicher Rumpf. Schleibergeselle Reinde. Schlosser geselle Rumpf. Arbeiter Wegener. Landwirtschaftslehrer Windeler. Träger Schröder. Schreiber beim Postamt. Schlimann. Schleibergeselle Schweder. Zimmermann und Bauunternehmer Speckmann. Arbeiter Steffen. Tischlermeister Stetenbühler. Schänkwirt Strohkar. Kaufmann K. L. Vollert. Kaufmann R. Ch. Vollert. Arbeiter Voss.

Sie haben am 28. Dezember 1910 vor dem Senat den Bürgereid geleistet.

### Aus dem Gerichtsaal.

**Ein Jugendzieher.** Von der Strafkammer des Landgerichts Magdeburg wurde der Hauptlehrer und Kantor Steinmann aus Niederdodeleben, jetzt zu Gernerode a. H. zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Er hatte in den Jahren von 1906 bis 1909 ein unbefohlenes, noch nicht 16 Jahre altes Mädchen verführt und ein anderes Mädchen tatsächlich beleidigt. Sogar in der Leichenhalle hatte der Angeklagte sein Unwesen getrieben.

**Die „besondere Ehre“ eines Erstklassigen.** Ein Gerichtsrat referendar aus Westfalen hatte, während er in Bandau zu einer Übung als Reserveoffizier der Artillerie eingezogen war, nach einem Liebesmahl im Zustand starker Erregtheit beim Betreten eines Restaurants zunächst die Damen zweier Kaufleute in auffälliger Weise fixiert und sich dann weiter benommen, daß die Beleidigten zur Vermeidung eines Skandals und unter Verstärkung der Verfassung des Herrn vorgezogen, das Lokal zu verlassen. Dabei waren sie jedoch neuen Klingzogenheiten des Herrn Reserveoffiziers ausgesetzt. Einem der beiden Herren riß der Geduldsfaden und er sagte dem Störenfried: „Sie sind ein Flegel“. Der zweite Herr ergänzte das: „Sie sind ein besoffener Flegel“. Am andern Tag erschienen in der Wohnung der beiden Kaufleute zwei Offiziere als Vertreter des Referendars und verlangten Zurücknahme der diesem zugesagten Beleidigung. Zu legender Entschuldigung des Referendars wegen der vorangegangenen Beleidigung der Dame durch ihn waren sie nicht ermaßigt und nicht bereit. Als unter diesen Umständen eine Abhilfe zurückgewiesen wurde, rückten die beiden militärischen Vertreter des beleidigten Beleidigers mit einer Schweren Gewehr heraus. Diese wurde abgelehnt. Nachdem noch ein Versuch, eine gütliche Verständigung herzustellen, gescheitert war, kam es zum gerichtlichen Antrag, das heißt zu einer Klage des beleidigten Beleidigers gegen die beiden Herren. Die beiden Kaufleute wurden in erster Instanz der eine zu 50 Mk., der andere zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt. Schon das Schöffengericht hatte insdessen dabei angenommen, daß der Referendar sich außerordentlich falklos benommen habe. Die Strafkammer erkannte als zweite Instanz kam auf Grund der Beweiserhebung dann zu einer für die Angeklagten noch wesentlich mildernden Aussöhnung und ermaßigte die Strafe auf den niedrigsten zulässigen Satz von je drei Mark. Das ist freilich eine sehr dünftige Reparatur der romponierten Offiziererke. Ob sie dem Herrn zur Warnung dienen?

**Hamburger Sternschanz-Miehmarkt vom 12. Januar.**  
Aufführung 1292 Schweine. Markt mäßig reg. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter Nebenkosten Tara und für 50 kg Lebendgewicht ohne Tara: Beste schwere reine Schweine, über 260 Pf. Tara 20 Proz. — bis 62,00 (— bis 49,50 Mk.) Mittelschwere Ware, von 240—260 Pfund, Tara 20 Proz. 61,— bis 61,50 (— bis 49,00 Mk.) Mittelware, von 200—240 Pf. Tara 22 Proz. 62,00 bis 63,— (48,50 bis 49,00) Mk. Gute leichte Ware, unter 200 Pfund, Tara 22 Proz. 62,00 bis 63,00 (48,50 bis 49,00 Mk.) Geringere Ware, Tara 24 Proz. 58,00 bis 61,00 (44,00 bis 46,50) Mk. Sauen, 1. Qualität, Tara 20 Proz. 57,00 bis 58,00 (45,50 bis 46,50) Mk. Sauen, 2. Qualität, Tara 22 Prozent, 50,00 bis 55,00 (39,00 bis 43,00) Mk.

**Verantwortlicher Redakteur:** Johannes Stelling.  
**Verleger:** Th. Schwarzkopf. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Günstig in Elberfeld.

# Saison-Ausverkauf.

Unsere grossen Erfolge sind das Resultat der enormen Auswahl und Preiswürdigkeit in unsern Spezial-Artikeln.

### Teppiche

in den Größen 130×200, 170×235, 200×300,  
250×350, 300×400 cm  
Altere Muster enorm billig.

### Künstler-Garnituren Leinen-Dekorationen

mit Lambrequin teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt.

### Gardinen

Reste und einzelne Fach unter Preis.  
Stores — Zuggardinen.

## Phantasie-Möbelstoffe Möbelstoffe Moquette-Reste

200—230—250 Mk. usw.

Reste äußerst billig.

bis 6 Meter

sehr billig.

### Tischdecken

in Tuch, Plüscher und Phantasie  
teilweise jetzt ganz unter Preis.

### Bettdecken

über zwei Betten, leicht angestrahlt  
unter Preis

### Portieren

in Tuch und Wollstoff

teilweise jetzt ganz unter Preis.

**Reisedecken**  
jetzt unter Preis.

### Ia. Tapestry-Reste

passend für Vorlagen

90 Pf.

### Ia. Plüscher-Reste

passend für Vorlagen

120 Pf.

### Gardinen-Muster

pro Stück 50 Pf. 60 Pf.

80 Pf.

**Schlaidecken**  
enorme Auswahl.

### Linoleum-Teppiche

130×200 cm ohne Kante ... jetzt 3,00 Mk. 150×200 cm jetzt 3,40 Mk. 200×250 cm jetzt 5,50 Mk.

### Läuferstoffe. Linoleum. Wachstuch.

### Tapeten

Reste, bis 16 Rollen, ganz unter Preis.

Vorjährige Muster bedeutend ermäßigt.

### Steppdecken

in jeder Farbe.

Einzelne besonders billig.

# Schwaner & Heeschen

Königstrasse  
Nr. 69, 71, 73.

Trotz billiger Preise  
Rote Lubeca-Marken oder 4% in bar.

Fernsprecher  
Nr. 359.

= Komitee und =  
Kommissionssitzungen

Gestern, den 12. Januar, abends  
9½ Uhr, verschied unser lieber Sohn  
Ludwig im Alter von 2 Monaten.  
Tief betrüft von seinem Eltern

P. Müller und Frau  
Elsa, geb. Franssen.

Ein Eisengitter, ca. 7 m lang,  
und Stellketten zu verkaufen.  
Kottwitzstraße 15 (Marli).

E. Boy, König-

str. 61, § 1811.

Markthalle 46.

Sonnabend frisch eintreffend: Ham-  
burger Stück, Seelachs, Schellfische,  
Kabeljau, Dorsch, lebende Karpfen,  
Hechte, Brachsen, Kieler Pfahl-  
muscheln.

Transportarbeiter!

Vorstandssitzung  
Samstagabend 8½ Uhr.

Sozialversetzung. Betriebs-  
Sicherheit u. Haushalt.

Durch Unfall auf verlorene unter  
anderen Mitglieder.

Heinrich Innen

zu Todeszeit im Alter von 25 Jahren.  
Gute letzte Ruhestätte!

Die Beerdigung findet statt am  
Samstag, den 14. Januar, nach-  
mittags 4 Uhr vor der Friedhofskapelle  
Bremen.

Danksagung.  
Für die reichliche Unterstützung  
beim plötzlichen Ableben meines  
lieben Mannes sage ich allen Mit-  
arbeitern und Mitarbeiterinnen, so-  
wie Borgegessen meinen herzlichen  
Dank.

Ella Kallow geb. Witt.  
Samstagsv. 13. Januar 1911.

Am Dienstag Abend, 18 Uhr, ob-  
erst bestellt auch eine Feierliche  
Begräbnisfeier.

Eine guterhaltene Nachschiffse-  
(Singer) umhängetasche billig zu  
verkaufen. Preis 25,-

Rheinperle!  
Beste Ersatz für Naturbuttermilch  
empfiehlt

Joh. Böttcher,  
Reiffersstraße 43.

Empfehlte prima  
junges, fernsettes

Younger Bratenküsse und  
Suppenküsse,

sowie sämtliche Wurstsorten.  
Preis 5 Uhr ein halber Pfund.

H. Bibow, Straße 15.

Pa. Schweinefleisch Pf. 70 Pf.

dicke Flomen 70

kleine Rauhfäcke 80

W. Strohfeldt,  
Markthalle Nr. 14—15.

Exquisite

junges Rindfleisch,

Schweinefleisch, Kalbfleisch,

F. Vagt, Regbildstraße 67.

Sonnabend und

Sonntag fehlen

Der Ferkel

zum Verkauf.

Krogers Gasthof, Sauerland

# Inventur-Ausverkauf.

In allen Abteilungen gewaltige Preisermässigungen.

## Kleiderstoffe.

### Kostümstoffe 180 cm breit

moderne engl. Stoffarten . . . . per Meter

### Alpacca u. Grenadine 110 cm breit

aparte Farben . . . . per Meter

### Kammgarne u. Crêpes i. schwarz u. farbig,

darunter aparte uni-Streifen, für Konfirmationinnen-Kleider besonders geeignet . . . . per Meter

früher 4.85 3.50  
jetzt 3.45 2.85

früher 3.85 3.25  
jetzt 2.85 2.45

früher 2.45 1.95  
jetzt 1.85 1.45

Hauskleiderstoffe 90/110 cm breit früher bis 1.55 1.00  
solide, dauerhafte Qualität . . . . per Meter jetzt 98 Pfg. 78 Pfg.

Schotten u. # Kleiderst. reine Wolle früher bis 2.25 1.55  
für Kinderkleider passend . . . . per Meter jetzt 1.45 1.15

Blusenstoffe 70/90. cm breit früher bis 2.75 2.25  
aparte, moderne Streifen in Flanell und anderen Webarten . . . . per Meter jetzt 1.85 1.45

### Pelzkragen und Muffs

enorm im Preise herabgesetzt.

### Ein Posten Blusenseide

schicke aparte Dessins

### Serie I Serie II

1.35 2.45

pro Meter früher bis 2.50 fruh. b. 4.00

### Kinder-Muffs

Kinder - Kappen Baby-Jacken

teils für die Hälften und darunter.

### 5 Serien farbige Paletots

früherer Preis Inventurpreis 3.85 8.75 9.85 13.50 17.50

### 5 Serien Kostüme . . . .

früherer Preis Inventurpreis 10.50 17.50 24.50 38.50 58.00

### Seidene Blusen helle Ballfarben

früher bis 14.50 19.00 26.00  
jetzt 5.75 9.85 13.75

### Wollene Blusen aparte Streifen

früher bis 6.50 9.85 14.50  
jetzt 3.95 5.65 8.50

### Tüll- u. Spachtel-Blusen jetzt

früher bis 13.50 19.50 25.00  
jetzt 8.95 11.85 16.50

### Kinderkleider

in Sammel, Wolle und Waschstoffen

### Schwz. Frauenpaletots

früher 29.50 36.00 48.50  
jetzt 17.50 21.00 32.50

### Kostümröcke in schwarz und farbig

früher 10.00 16.50 19.25  
jetzt 4.50 9.35 11.95

### Kimonos- und Theater - Mäntel

früher 36.50 58.00 68.00  
jetzt 17.50 24.00 28.50

### Schürzen

#### Farb. Kinderschürzen Kimono- und Reformchnitt

Größe 45—75 cm, zum Aussuchen

Serie I Serie II Serie III

jede Schürze 95 . . . . jede 115 . . . . jede 130

Schürze 95 . . . . Schürze 115 . . . . Schürze 130

#### Farbige Kimono-Damenschürzen zum Aussuchen

Serie I Serie II Serie III

245 . . . . 285 . . . . 355 . . . .

Wert 3.25 Wert 3.65 Wert 4.75

#### Weisse Achsel- u. Trägerschürz.

mit reicher Stickerei

Serie I Serie II Serie III

110 . . . . 135 . . . . 195 . . . .

früher 1.55 früher 2.55 früher 2.65

### Tischtücher

#### Ein Posten Tischtücher Gr. 100×150 1.20

Stück . . . . Wert 1.68

#### Ein Posten Tischtücher Gr. 115×190 1.68

Stück . . . . Wert 2.00

#### Ein Posten Tischtücher Gr. 115×180 1.95

Stück . . . . Wert 2.95

#### Ein Posten Tischtücher Gr. 180×260 2.95

Stück . . . . Wert 4.20

#### Dazu passende Servietten Gr. 60×60 7.85

Dtzd. . . . Wert 9.50

#### Enormer Posten farbige Decken GröÙe 130×130 . . . .

Stück 3.20 . . . . Wert 4.75

### Handtücher

#### Handtücher 88 cm breit Meter 28 . . . .

Gerstenkorn mit roter Borte sonst 38 . . . .

#### Handtücher 48 cm breit Meter 38 . . . .

Gerstenkorn m. weiß. Borte sonst 48 . . . .

#### Militär-Handtücher Meter 58 . . . .

schwere Halbleinen-Qualität sonst 70 . . . .

#### Jacquard-Handtücher 48×110 3.50

1/2 Dtzd. . . . sonst 4.45

#### Augendrell-Handtuch. 48×110 3.15

1/2 Dtzd. . . . sonst 3.75

#### Drell-Handtücher 48×110 3.60

1/2 Dtzd. . . . sonst 4.25

### Geschirrtücher

#### Rot karierte Wischtücher Ja. Leinen

Größe 57×57 cm 57×80 cm

#### Putzlücher Dtzd. 4.00

Dtzd. 5.95 Wert 7.50 . . . .

#### Staubtücher Dtzd. 1.35 . . . .

Dtzd. 1.80 früher . . . .

#### Seifentücher Dtzd. 1.55 . . . .

Dtzd. 2.00 früher . . . .

### Betttücher

150×225 cm

jedes Tuch jetzt 2.65 Wert 3.45

## Gardinen

hervorragend schöne Muster

Serie I

Serie II

Serie III

per Meter 45 Pfg.

per Meter 68 Pfg.

per Meter 85 Pfg.

früher bis 60 Pfg.

früher bis 90 Pfg.

früher bis 1.20 Mk.

in weiß und crème,

### Steppdecken u. Teppiche

Enormer Posten

Bezug: Rot Satin m. Normalfutter

Bezug: Doppelseitig rot Satin

Jede Decke 4.95 M.

Jede Decke 6.85 M.

Wert 6.80

Wert 9.50

#### 3 große Posten Steppdecken

Ia. Füllung, 140×200 cm

Größe 130×200 m ca. 170×240 m ca. 2X3 m

jetzt 8.95 jetzt 14.00 jetzt 21.00

früher bis 14.00 früher bis 21.00 früher bis 46.00

Lübeck,  
Königstraße 87-89.  
Ecke Walmstraße.

**Hans Struve** Rendsburg  
Jungfernstieg 1.

# Inventur-Ausverkauf

In allen Abteilungen bedeutende Preisermässigungen, teilweise bis zur Hälfte des regulären Wertes und darunter.

## GROSSE BESTÄNDE

### Herren- u. Knaben-Garderoben

GROSSE  
POSTEN

#### Herren-Anzüge

regulär	12.75—18.50	28.50—34.50	34.50—39.50	44.50—56.50
jetzt	9 <sup>75</sup>	19 <sup>50</sup>	23 <sup>50</sup>	29 <sup>50</sup>

GROSSE  
POSTEN

#### Herren-Paletots

regulär	14.75—16.50	24.50—29.50	36.50—39.50	44.50—49.50
jetzt	9 <sup>75</sup>	18 <sup>50</sup>	26 <sup>50</sup>	32 <sup>50</sup>

GROSSE  
POSTEN

#### Herren-Ulster

regulär	23.50—26.50	32.50—36.50	39.50—46.50	48.50—54.50
jetzt	16 <sup>50</sup>	23 <sup>50</sup>	29 <sup>50</sup>	36 <sup>50</sup>

GROSSE  
POSTEN

#### Herren-Hosen

regulär	2.50—2.90	3.90—4.50	5.90—6.75	8.50—10.75
jetzt	1 <sup>90</sup>	3 <sup>50</sup>	4 <sup>50</sup>	6 <sup>50</sup>

GROSSE  
POSTEN

#### Jüngl.-Anzüge

regulär	12.50—14.75	19.50—24.50	26.50—32.50	34.50—39.50
jetzt	7 <sup>50</sup>	14 <sup>50</sup>	18 <sup>50</sup>	23 <sup>50</sup>

GROSSE  
POSTEN

#### Knaben-Anzüge

regulär	3.50—4.75	6.50—8.50	9.75—12.50	13.50—18.50
jetzt	2 <sup>50</sup>	4 <sup>50</sup>	6 <sup>50</sup>	9 <sup>75</sup>

EIN POSTEN

#### Herren-Hüte und Mützen

Knaben- und Mädchen-Mützen

weit unter Preis.

GROSSE  
POSTEN

## Schuhwaren

In der II. Etage  
extra ausgelegt

GROSSE  
POSTEN

#### Herren-Schnürstiefel

Rindbox, schlanke Form

regulär	8.50—9.50	jetzt	6 <sup>80</sup>
---------	-----------	-------	-----------------

GROSSE  
POSTEN

#### Herren-Schnürstiefel

Rindbox und Boxcalf

regulär	9.50—10.50	jetzt	7 <sup>60</sup>
---------	------------	-------	-----------------

GROSSE  
POSTEN

#### Herren-Schnürstiefel

Goodyear-Welt, Boxcalf

regulär	12.50—14.50	jetzt	10 <sup>75</sup>
---------	-------------	-------	------------------

GROSSE  
POSTEN

#### Herren-Schnürstiefel

Goodyear-Welt, Boxcalf u. Chevreau

regulär	14.50—16.50	jetzt	11 <sup>50</sup>
---------	-------------	-------	------------------

GROSSE  
POSTEN

#### Damen-Schnürstiefel

Boxcalf und Chevreau

Größe 36—38	regulär	7.25—8.50	jetzt	5 <sup>80</sup>
-------------	---------	-----------	-------	-----------------

GROSSE  
POSTEN

#### Damen-Schnürstiefel

Goodyear-Welt, Boxcalf u. Chevreau

regulär	12.50—14.50	jetzt	9 <sup>75</sup>
---------	-------------	-------	-----------------

Ein grosser Posten

Knaben- und Mädchen-Stiefel  
Boxcalf, Chevreaux und Rossleder

in schwarz und braun  
weit unter Preis.

# RUDOLPH KARSTADT

BREITE STRASSE

LÜBECK

JOHANNISSTRASSE.

Falismus unser Zeitschift ist die gerechte Verteilung der Staatslasten nach der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler. Den Sozialdemokraten würde es vielleicht in ihren Kreis passen, wenn wir uns und unsere Freunde geschlossen auf einen ablehnenden Standpunkt gestellt hätten. Wenn einzelne Bürgerschaftsmitglieder unserer Partei sich noch nicht entschließen könnten, die praktischen Gesichtspunkte über die theoretisch-agitatorischen zu legen, so kann man den anderen doch keinen Vorwurf daraus machen. Aber der edle Volksbote darf das "im Parteinteresse" nicht einsehen, und so wird die Vernunft zugunsten der Unrechts zurückgestellt, und er schimpft drauflos. Es soll uns das nicht weiter beunruhigen, es lohnt sich ja auch nicht, auf die endlosen plumpen im Saarherdton gehaltenen Thesen einzugehen.

Und so einiges redet vom Saarherdton anderer! Was übrigens die "schmähliche Verleumdung" anbelangt, die in dem Vorwurf einer Verlezung des überwälzen Programms liegen soll, so wollen wir nur darauf hinweisen, daß in der Bürgerlichkeit sogar der liberale Herr A. Bape sich in diesem Sinne ausgesprochen hat. Ob Herr A. Bape damit "agitatorisch" auf die stumpfe Masse wirken wollte, entzieht sich unserer Kenntnis. Schon jetzt macht es sich ferner, wenn die Redaktion des Tageblattes ihrem eigenen Verleger vorwirft, daß seine ablehnende Haltung gegenüber der Gewerbeleute nur aus "theoretisch-agitatorischen" Gesichtspunkten resultiert, also eigentlich nichts als Schaumslägererei war. Diese kleine Probe wird wohl genügen, um jedermann davon zu überzeugen, daß es mit dem "wirklichen Liberalismus" in Lübeck aufs Beste bestellt ist. Schäbiger kann es nicht mehr werden!

**Jahresbericht der Zahlstelle Lübeck des Verbandes der Staats- und Gemeindearbeiter.** Die hiesige Zahlstelle des Verbandes der Staats- und Gemeindearbeiter hielt am letzten Freitag ihre Generalversammlung ab. Zunächst wurde die Abrechnung vom 4. August 1910 verlesen. Aus dem Jahresbericht, den Kollege Wohlt entfaltete, ist hervorzuheben, daß im verflossenen Jahre die Mitgliederzahl von 260 auf 300 gestiegen ist. Abgehalten wurden 12 Mitgliederversammlungen und 8 öffentliche Versammlungen. Eine öffentliche Versammlung beschäftigte sich mit der Altholzkasse und die anderen mit Lohnneingaben. Außerdem fanden 24 Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzungen, sowie zirka 20 Betriebsversammlungen statt. Die Fluktuation der Mitglieder war besonders groß; dies ist darauf zurückzuführen, daß im Frühjahr beim Stiel- und Webgebau zahlreiche Arbeiter entlassen sind. Im verflossenen Geschäftsjahr haben zwei Lohnbewegungen stattgefunden. Die Bewegung der Arbeiter der Baudeputation hat zwar eine kleine Lohnaufbesserung gebracht, ist aber noch nicht beendet. Die Licht- und Wasserarbeiter harren noch der Antwort. Die Gesamteinnahme betrug 7009,23 Mk., wovon 3614,25 Mark an den Hauptvorstand gesandt wurden. An Unterstützungen wurden ausgezahlt: an Kranken 811,12 Mk., an Arbeitslose 706,25 Mk., Streitunterstützungen 1877,95 Mk. und 200 Mk. an die Bauarbeiter. Die Lokalkasse wies am Schluß des Jahres einen Bestand von 1392,20 Mk. gegen 829,98 Mk. des Vorjahrs auf. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. An Unterstützung aus lokalen Mitteln standen einem sich in Not befindenden Kollegen 30 Mk. und einem andern 10 Mk. bewilligt. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten erwähnte der Vorsitzende die Kollegen, mit ganzer Kraft für die Ausbreitung unseres Verbandes Sorge zu tragen und nicht eher zu ruhen, bis auch der lokale städtische Arbeiter unserer Organisation zugeführt ist.

**Befämpfung der Maul- und Klauenseuche.** Das hiesige Medizinalamt macht bekannt: In Rücksicht auf die Gefahr der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche, welche im Kreise Herzogtum Lauenburg ausgetragen ist, wird auf Grund der §§ 19–29 und 44 a. d. Reichsgesetzes, befreifend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, vom 28. Juni 1880/1. Mai 1894, in Verbindung mit den §§ 59 a, 61 und 64 der Bundesstaatsinstruktion vom 27. Juni 1895 und des § 66 b. d. Reichsgewerbeordnung, im Anschluß an die für den Kreis Herzogtum Lauenburg durch Verfügung des Regierungspräsidenten zu Schleswig vom 10. Januar d. J. getroffenen Anordnungen, nachstehendes angeordnet: § 1. Die Gemeinden Krummeste, Kronskofde, (mit Hof Niemar), Nienhüsen, Oberbüssau, Moorgarten, Beidendorf, Blankensee, Strecknitz einschließlich der Fahrt Rotenhause, Schattin, Utrecht, Harmendorf, Giesen-dorf, Altfelde, Beidendorf, Hollenbeck, Sierksrade und Oldendorf bilden ein Beobachtungsgebiet. § 2. Innerhalb des Beobachtungsgebietes werden alle Wiederkäuer und Schweine unter polizeilicher Beobachtung gestellt. § 3. Aus dem Beobachtungsgebiete dürfen Wiederkäuer und Schweine ohne ausdrückliche Erlaubnis des Medizinalamtes nicht entfernt werden. § 4. Im Beobachtungsgebiet sind das Abhalten von Wiederkäuer- und Schweinemärkten einschließlich der Wochennächte sowie Auktionen verboten. § 5. Der Durchtrieb von Klauenvieh durch das Beobachtungsgebiet ist verboten. § 6. Das Treiben von Klauenvieh

auf öffentlichen Wegen und Plätzen im Beobachtungsgebiet ist verboten. Dem Treiben ist das Fahren mit angespannten Wiederkäuern gleich zu erachten. § 7. Der Handel im Umherziehen mit Wiederkäuern, Schweinen und Geflügel ist auf die Dauer von 3 Monaten verboten. § 8. Die Sammelmarken dürfen Magermilch, Buttermilch und Mollen nur nach Ablochen abgeben. Der Ablochung ist eine vierzehntägige Erholung auf 30 Grad Celsius gleich zu erachten. Das Verfluten von Milch und Butterreichtümern an das Blech der Sammelmarkenhaber ist nur unter derselben Bedingung gestattet. § 9. Zwischenhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nach dem Reichsstrafgesetzbuch nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, nach den §§ 66 und 67 des Reichsviehseuchengesetzes vom 28. Juni 1880/1. Mai 1894 oder nach dem § 143 Absatz 1 Ziffer 7a der Reichsgewerbeordnung bestraft.

**Das Lübecker Seamt beschäftigte sich** in seiner Sitzung vom Mittwoch zunächst mit dem am 3. Dezember v. J. erfolgten Untergang des Seglers "Anna Christina" aus Neustadt i. O.. Das 80 Jahre alte 39 Kubikmeter große Schiff verließ am Nachmittage des 3. Dezember mit einer Ladung Gerste den Travemünder Hafen, um nach Neustadt zu segeln. Dort ist es aber nicht angekommen, sondern man bemerkte am andern Tage in der Nähe von Neustadt einen Mast, der aus dem Wasser ragte. Es ergab sich bald, daß man die "Anna Christina" vor sich hatte. Bei dem Untergang haben außer dem Schiff Hagelstein drei andere Schiffe insassen. Der Spruch des Seamtes ging dahin: Der Untergang der Einmannschiff "Anna Christina" in der Neustädter Bucht kurz vor dem Hafen von Neustadt, bei welchem die aus dem Schiffselgen zwei Fischer und einem Arbeiter bestehende Besatzung ertrunken ist, wird durch Leckspringen des alten, aber als seetüchtig nicht festgestellten Schiffes verursacht sein. Der Schiffseigner Hagelstein hat einen Besichtigungsnachweis auch nur als Schiff auf Küstenfahrt nicht besessen. — In zweiter Sache verhandelte das Seamt über die am 11. Dezember v. J. vor Augen erfolgte Strandung des Lübecker Dampfers "Dora". Kapitän Klingenberg. Der Spruch des Seamtes lautete: Die Strandung des Dampfers "Dora" beruht auf südwärtlicher Stromversetzung bei herrschendem Nebel. Die Schiffsetzung trifft kein Verhülden. Die Nebelsignale von Sagnitz und Fassmund-Feuerschiff waren in Tätigkeit, sind aber bei dem herrschenden östlichen Winde auf dem aus Osten kommenden Schiffe nicht zu hören gewesen. Das Verhalten der Schiffsführung nach der Strandung war sachgemäß.

**Mißbrauch des Wissels.** Vom Landgerichte Lübeck ist am 12. August die Krankenpflegerin Gertrud Horch aus Hamburg wegen Betruges zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Sie hatte die Schwester einer Frau W. bis zu ihrem Tode gepflegt und war später in mäßliche Verhältnisse geraten. Sie wandte sich brieslich an Frau W. und erholt von ihr statt der erbetenen 5–10 Mk. 20 Mk. Da schrieb sie öfter und erbte ein Darlehen gegen Hinsen. Sie erwähnte, daß Sie bei einer Pensionsinhaberin eine Beschäftigung und bei einem Arzte gleichzeitig in der Kaufmann J. Hah als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Sie bei der Firma Riga-Lübeck Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Lübeck: Die in der Generalversammlung vom 2. Januar 1909 beschlossene Heraufsetzung des Grundkapitals um 80000 Mark ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 410000 Mk. 4. bei der Firma Conrad Rodemann in Lübeck: Feigier Inhaber: H. W. Meinz, Kaufmann in Lübeck. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Kaufmann Meinz ausgeschlossen.

**Konturderöffnung.** Über das Vermögen des Kaufmanns John Henry Klaus Möller in Lübeck, Blücherstraße 20, ist am 12. Januar 1911, nachmittags 1½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Mandatarius Grünau in Lübeck wurde zum Konkursverwalter ernannt.

**pb. Gestohlene Maschinenteile.** In der Nacht vom 11. zum 12. d. Ms. sind von dem unter der Burgtorbrücke liegenden Dampfer "Emanuel Geibel" folgende Maschinenteile gestohlen: ein kupfernes Manometerrohr, etwa 2 m lang und 1 cm im Durchmesser, teils braun, teils grau gezeichnet, 3 je etwa 1 m lange und 1½ cm im Durchmesser haltende Kupferrohre; an dem einen Rohr befindet sich ein Messingbahn, ein Entwässerungsrohr aus Messing, etwa

25 cm lang, eine etwa 25 cm lange und 8 cm im Durchmesser haltende Wasserstandshülse aus Messing, zwei oben trichterförmige, nach unten in ein Rohr von 2 mm Durchmesser auslaufende Schmierbohlen aus Messing.

**pb. Beschwundenes Kleid.** Aus einem am Kohlmarkt belegenen Hause ist ein mit einem Rubin und mehreren Diamanten besetzter, goldener Damenkranz abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Die Steine sind in Platting gefasst.

**Neues Stadt-Theater.** Man schreibt uns: Morgen Sonnabend, abends 7 Uhr kommt Wagner's Oper "Die Meistersinger von Nürnberg" zur Wiederholung. Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, gelangt als dritte Volksvorstellung Sudermann's "Cäcilie" in Mascagni's Oper "Cavalleria rusticana" und als Canio in Leoncavallos Oper "Der Pagazzo" abzolvieren, in welchen beiden Partien der Künstler hier solche glänzenden Erfolge errang.

**Stadttheater-Theater.** Man schreibt uns: Am Sonntag, abends 7½ Uhr, wird bei gewöhnlichen Opernpreisen "Iolotto" von Benvenuto in Hamburger Stadttheater ein nochmaliges Gastspiel als Turiddu in Mascagni's Oper "Cavalleria rusticana" und als Canio in Leoncavallos Oper "Der Pagazzo" abzolvieren, in welchen beiden Partien der Künstler hier solche glänzenden Erfolge errang.

**Schlumpf.** **Parteiversammlung.** Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet nächsten Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 4½ Uhr, im Lokal von Freese statt. Genosse Dietrich-Lübeck wird einen Vortrag über das Thema "Deutsche Liebesgeschichten" halten. Schon aus dem Grunde sollte es jeder Genosse für seine Pflicht halten, an der Versammlung teilzunehmen und eventuell seine Frau mitzubringen.

**Gutin.** Die Reichstagswahlen werden auch bereits im 1. oldenburgischen Wahlkreise ihre Schatten voraus. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist im Fürstentum Birkenfeld bereits der "Schwarz-blau Block" perfekt. Das Zentrum hat beschlossen, gleich im ersten Wahlgang für den bündlerischen Kandidaten einzutreten. Weiter erfahren wir, daß die Nationalliberalen des Fürstentums Birkenfeld, die bei der letzten Wahl gleich für Althorn eingetreten sind, diesen abzulegen beabsichtigen. Es ist ihnen noch nicht reichs genug. Sie schwärmen für den früheren Landtagsabgeordneten Falz, der sicherlich auch nichts dagegen hätte, wenn ihn Bündler und Nationalliberalen gemeinsam auf den Schild erheben würden. Die politische Konstellation scheint sich also beim nächsten Wahlkampf in unserem Wahlkreis anders zu gestalten wie 1917. Das muß umso mehr ein Ansporn für unsere Genossen sein, heute schon mit Energie an die Agitations- und Aufklärungsarbeit heranzugehen, damit die Hoffnung der Schwarzblauen unseres Kreises auf einen Sieg endet scheitert.

**Kiel.** Ein Lehrer als Sittenverbrecher. Der Lehrer Paul Henningens von der Provinzial-Blindenanstalt in Kiel wurde Donnerstag von der Staatsammer 1. wegen Sittenverbrechens in vier Fällen zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte sich an Kindern, die sich in der Blindenanstalt befinden, vergangen.

**Wiemershaven.** Gestern eines Hamburger Dampfers. Der Oldenburger Lotsenschoner Peter bemerkte gestern früh 4 Uhr nördlich von Norderney Lotsenflagge. Er hielt darauf zu und traf einen Dampfer mit schwerer Schlagseite. Trotz des hohen Seeganges legte Peter ein Boot aus und versuchte von See aus an den Dampfer zu gelangen. Dies war jedoch nicht möglich, da die Leeseite des Schiffes bereits bis zum Den im Wasser lag. Eins der Rettungsboote des Dampfers wurde von der hohen See losgeschlagen und glitt zu Wasser. Drei Männer der Besatzung sprangen über Bord; es gelang ihnen, das Boot zu erreichen und sich dann so lange festzuhalten, bis sie vor dem Boot des Lotsenschoners aufgenommen wurden. Bald darauf sank der Dampfer. Wie sich aus den Ausfällen der Geretteten ergab, war das gesunkene Schiff der Reederei Ernst Kuh in Hamburg gehörige Dampfer "Maria Kuh" mit einer Besatzung von 15 Mann. 12 Männer kamen zurück. Die Geretteten, ein Heizer, ein Matrose und der Zimmermann, sind gestern abend hier durch den Lotsenschoner gelandet. Nach ihren Mitteilungen hatte der Dampfer bereits in vorletzter Nacht schweren Maschinen-schaden erlitten und war infolgedessen unmanövriertig geworden.

**Verantwortlich für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete** sind die mit P. Dr. gezeichneten Artikel: Paul Löwitz für den gesamten übrigen Raum, Hermann Stelling für Verleger: Th. Schwarz, Druck: Friedr. Mener u. Co. Sämtlich in Lübeck.

**30. ger. letzter Speck 75**

**30. ger. mager. Speck 80**

**Pa. b. weiß. Schmalz 70**

**Pa. fl. Rindfleisch pro 85**

**Kass. Rippenspeck pro 1.00**

Jeden Sonnabend von 5 Uhr an

heute Abend.

**M. Lahritz, Böttchersch. 16.**

**Empfehlung zum Sonnabend:**

**Pa. fett. Rindfleisch 80 70 Pf.**

**Schmorbraten 75–80**

**Kalbfleisch 60–65**

**Kalbskeule 70–75**

**Hammelfleisch 75–80**

**kl. Schinken 7–8 Pf. 80**

**Gulasch, Gehackt 89**

**Rollfleisch 90**

**Scheibenbeefsteak 110**

**H. Atmer,**

**Schlachterei Königstr. 48b.**

**Weiercibutter 125 Pf.**

**Holländ. Käse 88**

**Schweizer Käse 80**

**Bikanter Zettfäse 60**

**Alte Käse 40**

**Welches Zettfäse 44**

**4 alte Hartzer 10**

**Margarine 60 u. 70**

**Weiches Schmalz 75 Pf.**

**10 Heringe 45**

**2 Pf. Magdeb. Sauerkohl 15**

**7 Stück Eier 60**

**5 Salzgurken 10**

**2 große Salzgurken 15**

**1/4 Pf. Petersgrünen 15**

**Eduard Speck**

**Flügstrasse 80 u. 82.**

**Habe prima fettes**

**Pferd**

**geschlachtet und empfohlen**

**ff. Suppenfleisch, Bratenstücke**

**sowie Rindsfleisch u. sämtl.**

**Wurstsorten.**

**Sonnabend ab 5 Uhr:**

**heisse Knackwurst.**

**J. Lübker Friedenstr. 42.**

**heisse Schnackwurst.**

**H. Atmer,**

**Schlachterei Königstr. 48b.**

**Gummimarkt Koch-Geschäft**

**Inventur-Ausverkauf**

**Großer Posten garant. rein Aluminium-**

**Geschirre mit 10–20 % Preisermäßig. im Inventur-Ausverkauf.**

**Kochküpse sonst 1.25 1.50 2. 2.50 3. 3.50 4. 4.50**

**jetzt 1. 1.25 1.50 2. 2.50 3. 3.50 4.**

**Platten, Teller, Käferkästen, Weckgläser, Kaffeekännchen, Schüssel, Schaum- und Saucenlöffel, Kinderbecher, Kindersteller, Kaffee-**

**Kannen, Brotkörbe, Teezucker und Siebe, Durchschläge usw.**

**Garantie für jedes Stück.**

**Hermann Richelsen, Königstrasse 111,**

**Ecke Augustinstraße.**

**Heiße Knackwurst, Brotwurst, Bratenstücke, Leberwurst 10 Pfennig.**

# HOLSTENHAUS

G. m. b. H.

LÜBECK

Holstenstr.

Das neue Spar-System ist nunmehr  
zur Einführung gelangt.

Verlangen Sie bei  
jedem Finkauf

Rabattmarken.

# Inventur-Verkauf 1911

zu einzigartig billigen Preisen.

## HERREN-KONFEKTION

EIN GROSSER POSTEN

### Herren-Anzüge

Regulärer Wert bis	25.00	Inventurpreis durchweg	14.00
Regulärer Wert bis	40.00	Inventurpreis durchweg	20.00
Regulärer Wert bis	54.00	Inventurpreis durchweg	30.00

EIN GROSSER POSTEN

### Paletots u. Ulster

Regulärer Wert bis	19.50	Inventurpreis durchweg	9.75
Regulärer Wert bis	38.00	Inventurpreis durchweg	18.00
Regulärer Wert bis	48.00	Inventurpreis durchweg	22.00

Ein Posten  
**Herren-Anzugstoffe 5.00**  
in engl. Charakter Wert bis 14.00 durchweg m

EIN POSTEN

### Eleg. Fantasie-Westen

helle und dunkle Dessins	
Früherer Wert 2.05 bis 4.50	
Inventurpreis 95	

EIN POSTEN

### Pilot-Westen

Wert bis 2.50	Inventurpreis 1.00
---------------	--------------------

EIN POSTEN

### Pilot-Arbeitshosen

Regulärer Wert bis	2.45	Inventurpreis 1.00
Regulärer Wert bis	5.00	Inventurpreis 2.00

EIN POSTEN

### Schlachterschürzen

mit Abzeichen	
durchweg	1.25 M

GROSSE POSTEN

### Knaben-Anzüge

Regulärer Wert bis	4.00	Inventurpreis durchweg	1.75
Regulärer Wert bis	9.00	Inventurpreis durchweg	4.00
Regulärer Wert bis	19.00	Inventurpreis durchweg	9.50

### Kieler-Anzüge

Regulärer Wert bis 25.00	Inventurpreis 12.25 und
aus blauen Melton- und Cheviotstoffen	9.00

### Norfolk-Anzüge

Regulärer Wert bis 18.00	Inventurpreis 12.50 und
Größe 9-12 Inventurpreis 12.50 und	8.75

### Knaben-Pyjacks

mit und ohne Abzeichen	durchweg
4.50	

EIN POSTEN

### Konfirm.-Anzüge

aus Ia. Kammgarn	
Wert bis 21.00	Inventurpreis

**10.00**

## SCHUHWAREN

EIN POSTEN Eleg. Damenstiefel

Boxkalf und Chevrealen  
Regulärer Wert 12.50 bis 14.50 Inventurpreis 8.50 und

6.00

### Rest-Paare

brauner

### Damen- und Herrenstiefel

im Preise ermässigt

bis 50%

EIN POSTEN Damen-Filzpantoffeln

Regulärer Wert bis	1.65	Inventurpreis 80 und
		60

EIN POSTEN Damen-Filzschuhe

Regulärer Wert bis	2.25	Inventurpreis 1.15 und
		90 und

**80**

EIN POSTEN Kinder-Filzstiefel

Serie I mit Lederbesatz	
Ledersohlen und Absatz	
Regulärer Wert bis 2.50	Inventurpreis 1.25 und

**85**

## KLEIDERSTOFFE

EIN POSTEN reinwoll. Stoffe gestreift u. kariert

bisheriger Preis m bis 3.00 Inventurpreis m 1.00 u.

75

EIN POSTEN Kammgarn-Kostümstoffe

grau gemustert, sonst. Preis m bis 3.00 Inv.-Preis m

1.25

EIN POSTEN Woll-Taffete

darunter schöne Frühjahrstarben, 110 cm breit sonstiger Preis m bis 2.25 Inventurpreis m

1.65

EIN POSTEN Woll-Batiste

ellenbein und hellblau ca. 125 cm breit statt m 1.80 Inventurpreis m

1.45

EIN POSTEN Blusenfilanelle

samt m bis 95 und Inventurpreis m 55 und

48

EIN POSTEN Blusenpopeline

statt m 85 und Inventurpreis m 60

60

## LEINEN- UND BAUMWOLLWAREN

10 m Wäschetuch

statt 3.50 Inventurpreis 2.40 M

10 m Ia. Kretonne

statt 5.00 Inventurpreis 3.50 M

Weisse Bettkretonne

Deckbettbreite statt 85 und Inventurpreis m

65

Bunte Bettkretonne

Deckbettbreite statt 85 und jetzt m

68

Kissenbreite statt 50 und jetzt m

35

reinlein gesamt

u. gebänd. statt Dtz. 7.50 Inv.-Preis 1/2 Dtz.

**2.75**

EIN POSTEN Gerstenkorn-Handtücher

Gr. 48/100 statt Dtz. 4.50 Inv.-Preis 1/2 Dtz.

**1.80**

EIN POSTEN Stuben-Handtücher

Gr. 48/100 statt Dtz. 5.50 Inv.-Preis 1/2 Dtz.

**2.00**

EIN GROSSER POSTEN

### FABRIK-RESTE

in Wäschetuch und Reinforce stark-, mittel- und feinfädig

für jede Art Leibwäsche geeignet

In Kupons von 2-8 Metern durchweg m 35 und 24

## Lebensmittel enorm billig:

# 2. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 11.

Freitag, den 13. Januar 1911.

18. Jahrg.

## Gewerkschaftsarbeit

im Jahre 1910.

Zu einem Rückblick auf das Jahr 1910 gibt das „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ ein anschauliches Bild von der gewerkschaftlichen Tätigkeit des vergangenen Jahres. Auf gewerkschaftlichem Gebiete ein Jahr neuen und erfreulichen Aufschwunges und starker Kämpfe, auf soziopolitischem Gebiete ein Jahr der Stagnation und auf politischem Gebiete ein folges der Reaktion, so charakterisiert es das Correspondenzblatt. Nach den statistischen Aufzeichnungen war ein Rückgang des Antranges Arbeitsuchender und somit eine Besserung der Konjunktur zu beobachten. In den Gewerkschaften machte sich eine erhöhte Kampfesfähigkeit geltend, die am Ritter, Metallarbeiter und Holzarbeiter! In der Maschinenfabrik, Eisengießerei und Mühlenbauanstalt Miesbaum u. Guteberg, Herford i. Westf. bestehen seit vier Monaten Differenzen. Die Arbeiter streiken, weil die Firma die schlechten Lohnverhältnisse nicht aufzubessern will. Von der Firma wurden 102 Arbeiter auf die schwarze Liste gelegt. Wiederholte Verhandlungen sind an der Hartnägigkeit der Firma gescheitert. Seit Freitag, dem 6. Jan., beschäftigt die Firma 32 Berufsstreikbrecher, vermittelt durch den Streikbrecheragenten Körber aus Bremen. Metallarbeiter und Holzarbeiter aller Branchen wollen Herford meiden.

Achtung, Tabakarbeiter! Über die Filialen der Niema-

Böhmen u. Württemberg (Gif. Herford i. Westf.) in Dettinghausen und Lippehausen wurde wegen

Differenzen und Misregelung die Sperrre verhängt. Zugang ist fernzuhalten.

Siehe für die Gelben. Aus Leverkusen (Rheinland), wo die Bayerschen Farbenfabriken sind, die in der dortigen Arbeiterbewohlung allgemein als Gishütten bezeichnet werden und von deren sogenannten Wohlfahrs-einrichtungen die bürgerliche Presse in letzter Zeit wieder viel Aufsehen macht, berichtet die „Verg. Arbeiterstimme“: Dem Turn- und Spielverein Leverkusen scheint es an Mitgliedern zu mangeln. Zettel mit folgendem Inhalt sind in Wiesdorf gegenüber der evangelischen Kirche angeheftet worden:

## Gewerkschaftsbewegung.

Die zehnte Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes wird vom Zentralvorstand zum 5. Juni und folgende Tage nach Mannheim einberufen.

Achtung, Metallarbeiter und Holzarbeiter! In der Maschinenfabrik, Eisengießerei und Mühlenbauanstalt Miesbaum u. Guteberg, Herford i. Westf. bestehen seit vier Monaten Differenzen. Die Arbeiter streiken, weil die Firma die schlechten Lohnverhältnisse nicht aufzubessern will. Von der Firma wurden 102 Arbeiter auf die schwarze Liste gelegt. Wiederholte Verhandlungen sind an der Hartnägigkeit der Firma gescheitert. Seit Freitag, dem 6. Jan., beschäftigt die Firma 32 Berufsstreikbrecher, vermittelt durch den Streikbrecheragenten Körber aus Bremen. Metallarbeiter und Holzarbeiter aller Branchen wollen Herford meiden.

Achtung, Tabakarbeiter! Über die Filialen der Niema-

Böhmen u. Württemberg (Gif. Herford i. Westf.) in Dettinghausen und Lippehausen wurde wegen

Differenzen und Misregelung die Sperrre verhängt. Zugang ist fernzuhalten.

Siehe für die Gelben. Aus Leverkusen (Rheinland), wo die Bayerschen Farbenfabriken sind, die in der dortigen Arbeiterbewohlung allgemein als Gishütten bezeichnet werden und von deren sogenannten Wohlfahrs-einrichtungen die bürgerliche Presse in letzter Zeit wieder viel Aufsehen macht, berichtet die „Verg. Arbeiterstimme“: Dem Turn- und Spielverein Leverkusen scheint es an Mitgliedern zu mangeln. Zettel mit folgendem Inhalt sind in Wiesdorf gegenüber der evangelischen Kirche angeheftet worden:

**Turn- u. Sportklub Leverkusen.**  
Neu eintretende Mitglieder erhalten eine  
sofortige Lohn erhöhung von  
20–30 Pf. täglich.

Der Vorstand.

Die Zettel stammen offenbar aus den Bayerschen Farbenfabriken. Wenn die Direction der Farbwerke schon zu solchen Mitteln greifen muss, um einen Verein am Leben zu erhalten, dann ist es allerdings schonnett gekommen. Unter den Gishüttenarbeitern scheint es zu dämmern.

Eine größere Tarifbewegung im Holzgewerbe. Der Ablauf der im November vom Holzarbeiterverband gekündigten Tarifverträge rückt näher, und es ist darum verständlich, wenn in den in Frage kommenden Städten die Frage, ob Krieg oder Frieden, einzig diskutiert wird. In den letzten Wochen wurden zwischen den Verbandsvorständen erste Versprechungen geplaudert, um den Modus für die Tarifverhandlungen festzulegen. Darnach soll in der gleichen Weise verfahren werden wie in früheren Jahren, wo das Hauptgewicht auf örtliche Verhandlungen gelegt wurde. Gilt, wenn diese resultlos verlaufen, soll unter Beihilfe der Verbandsvorstände weiter verhandelt werden. Wenn auch hierbei noch ein Resultat nicht ergibt, soll eine „Zentrale Schlichtungskommission“ eingriffen. Von der Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes wurden in diese Vertreter aus Fürth i. B., Stuttgart, Breslau, Kassel und Bremen delegiert, während der Holzarbeiterverband seine vorjährigen Vertreter wieder zugezogen hat. Die örtlichen Verhandlungen sollen sofort aufgenommen werden. Die Forderungen werden schließlich formuliert und den Arbeitgebern überreicht, sodass die örtlichen Verhandlungen in den nächsten Tagen beginnen werden. Bei den früheren Verhandlungen ergaben sich viele Schwierigkeiten daraus, dass fast jeder Ort für die einzelnen

Vertragsparagraphen eine andere Fassung hatte. In der Regel wurde der Aufbau des eigentlichen Vertrages erst vorgenommen, wenn die materiellen Fragen erledigt waren. Wenn tagelang verhandelt war, wurde in manchen Fällen die redaktionelle Fassung des Vertrages überhastet und manche Unklarheit kam hinein oder blieb darin, die nachher zu unliebsamen Auseinandersetzungen führte. Für die Zentralvorstände der vertragsschließenden Verbände war die Entscheidung in Streitfällen, wegen der verschiedenartigen Fassung, äußerst schwierig, und machte sich darum auf beiden Seiten das

Weitere geltend, möglichst einheitliche Fassungen für die einzelnen Vertragsparagraphen zu finden. Vor 8 Jahren wurde schon eine solche bezüglich der Schlichtungskommission, der Vertragsdauer, resp. Kündigung und den besten Bedingungen vereinbart. Diese Fassung haben dann seit dieser Zeit alle neu geschlossenen Verträge erhalten. — In den letzten Monaten haben die Verbandsvorstände in Gemeinschaft mit der zentralen Schlichtungskommission über weitere einheitliche Vertragsparagraphen verhandelt. Es ist nun gelungen, eine größere Anzahl einheitlicher Bestimmungen zu vereinbaren, und zwar für den Vertragsumfang, für die Dauer der Arbeitszeit, der Pausen, Dauer der Arbeitszeit außer der Werkstatt, Überstunden, Sonntags- und Nacharbeit, Durchschnitts-, Normal- und Mindestlohn, Fristen für die Lohnvereinbarung, Festlegung der Akkordpreise für neue Arbeiten, Vereinbarung von Akkordtarifbedingungen für die Nachprüfung von Akkordpreisen durch die Schlichtungskommission, Bobenbeschädigung beim Montag von Material bei Maschinenabsetzung, Entschädigung beim Vorziehen von einzelnen Stücken vom Gesamtakkord, Einziehung von Sachverständigen, Abrechnung und Auszahlung des Lohnes und Überschusses bei Akkordarbeit, fiktives Lohnhängen des Akkordtarife, Einführung von Lohnbüchern, Entschädigung bei Montagearbeiten im Ortsbezirk und bei weiteren Entfernungen mit und ohne Übernachtung, Ungültigklärung der dem Vertrag widersprechenden Arbeitungen, Verpflichtung der Parteien zur Durchführung des Vertrages, Bestimmungen bezüglich der lokalen Schlichtungskommissionen, Einziehung von Unparteiischen, Entscheidungen der Schlichtungskommission durch die Verbandsvorstände, Verantwortung für die Durchführung der Entscheidungen der Schlichtungskommission für die beiderseitigen Verbände und Vertragsdauer und Kündigung der Verträge usw. — Dieses Muster von Vertragsbestimmungen soll bei den neuen Verhandlungen als Unterlage dienen, doch sollen die Ortsparteien nicht gezwungen werden können, dieses Vertragsmuster unter allen Umständen zu akzeptieren. — Durch diese Vereinbarungen werden die Verhandlungen wesentlich vereinfacht und die Entscheidungen der Zentralvoraussetzung erleichtert. Gestellt steht, es an die örtlichen Verhandlungen, dass in jedem Fall diese Verträge abgeschlossen werden sollen, die Verhandlungen sollten schnellstens aufgenommen werden. — Die Holzarbeiter müssen eine den Tarifverhältnissen entsprechende Lohn erhöhung beanspruchen, auch werden sie eine Regelung der Arbeitszeit für die einzelnen Orte auf Grund des früher mit dem Arbeitgeberabkommen vereinbarten Regulatius verlangen. Mit Einigkeitserhalt werden die Holzarbeiter am gleichzeitig vertragbaren Vertragsabschluss verhandeln, während der Arbeitgeberverband dreijährige Verträge abschließen will. Die Arbeitgeber sind nicht besonders bewilligungslustig, sie werden daher auch diesmal den Wünschen der Arbeiter lebhafte Widerstand entgegensetzen. Die Holzarbeiter sind daher auf alles vorbereitet.

Mühlenarbeitskreis. In der Bergmannsmühle Magdeburg haben die im Brauerei- und Mühlenarbeiterverband organisierten Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Eine Verhandlung über die eingereichten Forderungen lebte die Firma ab, auch den Arbeiterschutz, der verhandelt sollte, wies sie ab; die ihm zugedachten Schreiben nahm sie nicht an, und als der Bezirksleiter des Verbandes es nochmals verlangte zu unterhandeln, wurde er auch wieder abgewiesen. Die Firma stellte sich also auf den absoluten Herrn-im-Hause-Standpunkt. Diese prahlige Abwehrung konnten die Arbeiter nicht ruhig hinnehmen und legten sie die Arbeit nieder. Zugang ist fernzuhalten.

Stimmte, so ging der Exorzismus denn vor sich. Walter Leit las das vorgelesene Formular mit lauter und tönender Stimme ab:

„Im Namen der heiligen Dreieinigkeit, des Vaters, Schöpfers und Erhalters aller Welt, des Sohnes, unseres Heilands und Erbsohns und des heiligen Geistes, unseres Erneifers und Erleuchters, behöre ich Dich, Du unreiner, unfeiner und göttesverachtender Satanas, dass Du aus dem Leibe dieses Werbes fahrest, welchen Leib Du wider den Willen Gottes Dir zu einer Wohnstätte erwähltest hast und hinunterfahrest zur Höle, die Dir und Deinem Engeln zum Wohnsitz bereitet ist von Anfang an. Apago Satanas! Apago Satanas!“

Nachdem die Beschwörungsformel vergestalt, geprägt war, fachten die beiden Helden Paitores sich an den Händen und begannen, indem sie rückwärtsschreitend der Tür zu watschten und ihr sich zuwälzten (leichteres tat der sehr fette Herr Blaues), ein passendes Liedlein zu singen, aber dieses wurde plötzlich höchst unvermutet und gewaltätig gestört und unterbrochen. Der alte Eber nämlich hatte sich von seinem anfänglichen Erstaunen über die ungewohnten Töne im antizorzenen Gemache erholt und begann nun sein Brechen, Grunzen und Stotzen gegen die Tür zu verdoppeln. Herr Küster Schmalbier, neugierig, wie es überhaupt öfters die Herren Dorfküster sein könnten, wollte sehen, was unslätig und lästerlich sich gebärde und obröde und deshalb, so sah er nur irgend konnte, denn er wollte beobachten nicht die heilige Handlung fören, und die Herren Paitores ja nicht merken lassen, dass er nicht mit ganzer Seele bei ihrem Werke sei, — den Keil, durch welchen der Überfall auf der Kränge gehalten wurde, heraus. Kaum aber hatte er die Tür ein klein wenig geöffnet und hineingeguckt, als das mächtige Tier mit voller Kraft seiner Schnauze dagegen fuhr, sie zu ihr aus den Augen warf, zwieb ein Knurr, dann in einem Handumdrehen die beiden singenden Geistlichen widerlässt und dann den Burgherrn, diesem durch die langen auseinander gewreisten Beine hindurch, rüttelnd auf dem Rücken mit sich fortzog und hantend und wund auf dem Dache zu rammen. Satanas! Satanas! Schrie der gräuliche Paitor zu Rammen. Satanas! Satanas! Schrie der gräuliche Paitor. Meine Hose, meine ganze Hose ist mir ausgezogen, und obendrein bin ich schandhaft verwundet!

Herr Pastor Blaues war bis in seine Seele tiefste Sorgen fest davon überzeugt, dass alles dieses Wirkungen des bösen Geistes wären, und da Herr Eber dem natürlich bestimmt war.

Waren die Dienst der Kirche schon so bestürzt und er-

trocken, wie viel bestürzt und erschrocken musste nicht erst der Herr von Plümmeran sein, welcher ungödig wie auf einem Baumstamm davor gesessen wurde und im ersten Angesicht nichts anderes vermeinte, als dass er auf dem Rücken des Geisteibaus direkt dem entzündeten Feuergrube in reise. An dieser Meinung welche nicht unterschlagen kann, trotz der ihm bewohnenden freudlichen Gemüthsart eine starke Angst auszubrennen, suchte er nach einem Gebete, und als er solches nicht vorzeitig sond, tat er das Gelübde, seiner Dorfkirche eine neue Kanzel zu schenken, falls er mit heiler Haut dieser nie dagewesenen Fähigkeit entkäme.

Blitzschnell, schaufend und schäumernd schoss der alte Eber über Eber und Wichen, über Kurden und Gräben fort. Allgemach gewann zwar der Herr von Plümmeran eine meiste mit den Erfahrungen der Naturwissenschaften harmonierende Ansicht über das Geschöpf, welches ihn davon trug, oder keine Situation wollte ihm dennoch nur wenig behagen, denn er fürchtete und war mit volligem Recht, dass die Bestie ihn zerreißen möchte, falls er sich blauägleiten ließe. Herr von Plümmeran klemmte die langen Beine, so fest er nur konnte, um das Tier, wischte den Schwanz um die eine Hand und krallte mit der anderen sich in die langen, wolligen Borsten ein. So dahinschauend verflüchtigte er die Paitores und ihren Exorzismus und die alte Stina und die Beste, worauf er zitt, und obendrein die ganze Welt und alle Teufel nebst ihren Großmüttern.

immer weiter und weiter und jetzt in die Staaten des Majestät des Königs von Preußen, rannte das tolle Vieh. Und ohne sich um die schwarzwäischen Barrieren und den Mannen-Water und den Grenzoll und seine grünberdeten Bäcker zu kümmern, lief es durch die schmützigen Strassen der kleinen Grenzstadt Weilchenburg und hier durch eine niedrige Straßenpforte fahrend, freiste es seinen Reiter von sich ab. Schreie über den Herr von Plümmeran wieder in die Verfolgung gekommen, um sich aufzuhören zu können, als er nun zurück mit Wallachen und Karabinern und sonstigen preußischen Soldaten aufmarschierte. Solange er anhielt, angepeilt wurde. Sie haben den feindlichen Paitor ohne Anmeldung passiert, schreien sie, und oben drei eine Detraude besangen, denn ein jedes Schwein sollte einen Daler Kreuzzoll. Sie sind unser Atreton. Gott mit uns zum Königlichen Volkmaran!“

(Fortsetzung folgt)

Eine gewaltige Kundgebung freikörper Bergarbeiter in Lüneburg. Gestern mittag fand eine große Kundgebung von etwa vierzigtausend ausständigen Bergarbeitern statt, die mit ihren Frauen und Kindern aus den Ortschaften des Kohlenreviers herbeigeströmt waren und sich vor dem Volkshaus versammelten, wo einige Deputierte sprachen hielten. Die Kundgebung ist friedlich verlaufen.

## Aus Nah und Fern.

**Aus Ostelien.** In Schullish bei Bromberg verunglückte der Arbeiter Stotiekowski in der Imprägnierungsschmelze tödlich. Zur Rettung der Todesurfläche wurde die Leiche gezerrt. Die Rettung wurde in der Wohnung des Sezieren vorgenommen. Die Wohnung bestand nur aus einer Stube, die die Frau mit ihren vier kleinen Kindern weiter bewohnt. Die Hinterbliebenen mussten den Arzt noch besonders bitten, daß er von seiner Abreise abkomme, die Leiche nicht wieder zuzuholen. — Als der Mann begraben werden sollte, entstand auf dem Friedhof ein Streit um den Platz. Weil der Arbeiter seit ungefähr einem Jahre nicht zur Beichte gegangen war, wurde er einfach am Zaun begraben. Nur der Besinnlichkeit der Leidtragenden ist es zu danken, daß der allgemeine Unwill über ein solches christliches Verfahren nicht laut zum Ausbruch kam.

**Lebendig verbrannt.** Ein gräßlicher Unglücksfall hat sich in der Nacht von Sonntag zu Montag in der Brückefabrik der A.-G. „Glückauf“ in Lichtenau bei Lauban (Schlesien) zutragen. Der Arbeiter Griner, ein Familienvater, arbeitete zusammen mit dem Arbeiter Hegebam am Dampfkessel. Der Kessel hat zum Teil Selbstschüttung der Kohle. Diese fallen unmittelbar von dem Aufzahrtswagen direkt in den Trichter und von da in den Kessel und ins Feuer. Unter diesen Kohlen sollen sich manchmal sehr große Stücke befinden, welche nicht durch die Öffnung zum Kessel gehen und zerklont werden müssen. Bei dieser Arbeit muß Griner so schrecklich ums Leben gekommen sein. Er starb im Trichter, die Beine nach oben,

wie von seinem Arbeitskollegen bemerkt wurde. Es wird angenommen, daß G. beim Zerklopfen großer Kohlenstücke das Übergewicht verloren hat und er kippt in den Trichter gestürzt ist. Der Kopf war in der Größe einer gehalstens Faust zusammengeschrumpft. Schreien hat G. nicht können, da ihm die Flammen beim Sturz sofort ins Gesicht schlugen.

Eine tolle Submissionskunde brachte das Unterbleitungsverfahren über die Lieferung von schmiedeeisernen Fenstern für die Überdachung des neuen Hauptbahnhofes zu Karlsruhe zur Entfaltung. Das niedrigste Angebot stellte nämlich eine Firma zu Ober-Ramstadt mit 4000 M., während eine Firma zu Essen a. d. Ruhr dieselben Fenster nicht unter 80.677 M. liefern zu können glaubte. Die Differenz zwischen diesen beiden Offeren beträgt also die Kleinigkeit von 20.602 M. Eingelaufen waren 24 Angebote. Ein noch stärkeres Misserfolg resultiert aus einer fast gleichzeitigen Submission über Lieferung von schmiedeeisernen Glittermasten für elektrische Bogenlampen mit 15 Meter Lichtpunktshöhe. Eine Firma zu Mainz forderte 10.600 M. und eine Firma zu Mannheim 39.960 M.; Differenz 29.360 M.

**Familientragödie.** In unmittelbarer Nähe der Rennbahn Ruhleben bei Berlin wurden drei Leichen aus der Spree gefunden. Es handelt sich um eine etwa 30 Jahre alte Frau und zwei Kinder (Knabe und Mädchen) im Alter von etwa sechs und acht Jahren. Die Leichen waren fest zusammengebunden und mit einem Gewicht beschwert. Ausweispapiere wurden nicht gefunden, nur eine Papierrolle mit der Aufschrift „Hauptbahnhof Breslau“. Die Leichen wurden nach der Leichenhalle in Schildhorn gebracht.

**Die Glasheupost des Dampfers „Berlin“.** Von der wir berichteten, hat sich nach der „D.-B.“ als großer Unfall herausgestellt. Der auf Ersuchen der Direktion der Neuen Dampfer-Kompanie nach Stettin gesandte Inhalt der Flasche ist dort eingetroffen. Es ist ein Zettel, auf dem in kräftigen, keinerlei Erregung verratenden Schriftarten wörtlich folgendes mit Bleistift vermerkt steht: „SteamShip Berlin German All hopes finished Captain Smith“. Die Schrift

liest, wie sich auf den ersten Blick ergibt, nicht vom Kapitän Schmidt, zeigt vielmehr einen ausgeprägten englischen Charakter. Überdies würde Kapitän Schmidt, ganz abgesehen von der Abschaffung der Mitteilung, sicherlich nicht seinen Namen als „Smith“ unter die Meldung gesetzt haben. Auch die Postbehörde in Sundern und der dortige deutsche Konsul sind der Überzeugung, daß es sich nur um einen schlechten Scherz handeln könnte. Das Schicksal des Dampfers „Berlin“ bleibt somit immer noch im Dunkel gehüllt.

**Ein strammer Christ.** In einem Artikel der „Berliner Neuesten Nachrichten“ in dem Graf Biehnen-Schwerin Bedenken gegen die Feuerbestattung äußert, liest man folgenden wundervollen und höchst erbaulichen Satz:

„Meinem christlichen Glauben widerstreitet es, von der alten guten christlichen Sitte der Erdbestattung abzuweichen, und wie mein Herr und Heiland bis zu Seiner Auferstehung, so möchte ich ihm wenigstens darin ganz gleich sein.“

Also glaubt der Herr Graf auch an seine Wiederauferstehung! Wir gönnen ihm diesen Glauben.

**Explosion in einem Schieferbergwerk.** In der süditalienischen Ortschaft Tufo, wo sich das größte Schieferbergwerk des süditalienischen Festlandes befindet, hat sich ein furchtbartes Grubenunglück ereignet. Eine Mine scheint früher, als man berechnet hatte, explodiert zu sein, wobei 16 Arbeiter nicht mehr Zeit hatten, sich in Sicherheit zu bringen. Sieben wurden auf der Stelle durch giftige Gase getötet, die anderen liegen gravisch verbrannt begraben. Das nächste Hospital ist viele Stunden weit entfernt. Wen die Verantwortlichkeit an dem Unglück trifft, ist noch nicht festgestellt, aber es ist leider nur allzu bekannt, daß bei dem Abbau der Schiefergruben in ganz Süditalien mit allem gespart wird, außer mit Menschenleben.

Berantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Ch. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

## Freie Jugend Lübecks.

Sonntag, den 15. Januar 1911, von nachmittags 4 Uhr ab:

### Zusammenkunft

im „Gewerkschaftshaus“  
Anschließend: Monatsversammlung.  
Der Ausschuss.

### Hansa-Theater

### Job-Classen

Nur noch bis 15. Jan.

Aufgang 8½ Uhr

Hochkomisch!

Hochkomisch!

### Ne nette Verwandtschaft

Lachen über Lachen!

### Stadthallentheater.

Sonntag, 15. Jan. 7½ Uhr.

### Sankt-Elms-Feuer.

Schauspiel auf hoher See v. Werth.

Montag, 16. Jan. Abends 8 Uhr.

Erstes Gastspiel d. „Parisienne“

American-French Sketch-Company.

Direkt. Adolf Walter-Paris-Hamburg.

Per Elgit. Sketch von A. W. Paris.

Wegen plötzlicher Hindernisse,

von Roquette.

Wer? B. de Lorde und Montignac.

Besetzt! von A. W. Paris.

Gewöhnliche Preise!

Durchgangskarten möglich.

Vorverkauf täglich in den bekannten Stellen bei Nagel, Markt 14, und Rob. Kohlmarkt 13.

Neues Stadttheater.

Sonnabend, 14. Jan. Abends 7 Uhr.

Voll-Abo. 108. Sonnab. 16. 17.

### Die Meistersinger v. Nürnberg

Oper von Richard Wagner.

Sonntag, 15. Jan. Nachm. 3 Uhr.

3. Volks-Borst. Jeder Platz 50 Pf.

### Das Glück im Winde.

Schauspiel von H. Sudermann.

Vorverkauf der Billets für diese

Börs-Borst. Freitag u. Sonnabend je 8½ Uhr abends an der Theaterstasse.

Alle Plätze werden ausgelöst.

Sonntag, 15. Jan. Abends 7½ Uhr.

Voll-Ab. 104. Gewöhnl. Opern-Br.

Gastspiel d. Königl. Kammerjung.

Alois Pennarini

vom Hamburger Stadt-Theater.

### Cavalleria rusticana

Oper von Mascagni.

Hierauf: Der Rajazzo.

Oper von Leoncavallo.

Unser

# Inventur-Ausverkauf

hat heute Sonnabend begonnen!

Es kommen diverse Posten

## Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und Stiefel

teils bis zur

## Hälfte

der früheren Verkaufspreise zum Verkauf. Es versäume niemand diese äußerst günstige Gelegenheit.

Schuhwarenhaus

J. W. Meyer, 95 Breite Straße 95.



Ziegenleberstr. 40 Pfg.  
22 Fünfhausen 22.

3 mecs Gründung eines Sparclubs werden noch Mitglieder gefunden. Versammlung Sonnabend abends 8 Uhr in Runge's Gasthof, Rensefeld.

### Achtung!

**Versammlung**  
für sämtliches Fahrpersonal  
der Brauereien, Mühlen,  
Brennereien, Bierniederlagen  
und Selterswasserfabriken

am Sonntag, dem 15. Jan.,  
nachmittags 3½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung wird in der Ver-  
sammlung bekannt gemacht.

Um vollzähliges Erscheinen ersucht

Der Einheitsverein.

Inorganisierte einzutragen!

Verband der  
Fabrikarbeiter Deutschl.

Zahlstelle Lübeck.

District Rensefeld-Schwartau.

Mitglieder-Versammlung

am Sonnabend, dem 14. Jan.,

abends 8½ Uhr,

im Gasthof Transvaal

in Schwanen.

Tages-Ordnung:

1. Anträge neuer Mitglieder.

2. Anträge zur Generalversammlung und Wahl der Delegierten

zu derselben.

3. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen

ersucht

Die Districtsleitung.

Gasthof St. Michael.

Sonntag, den 15. Januar:

Gr. Bockbierfest.

Hierzu lädt ebenfalls ein

Betty Stutt.

## Gesangverein „Eintracht“

## BALZ

am Sonntag, dem 15. Januar 1911  
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.

Aufgang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.

Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.

Der Vorstand.

N.B. Unser Maskenball findet am Sonntag, dem  
26. Februar, statt. D. O.

## Hansa-Automat.

Sonnabend, 14. Januar 1911:

### I. gross. Bockbierfest.

Musik der Kapelle „Zufriedenheit“.

Eintritt frei. Bier 10 Pfg. Müzen 10 Pfg.

Aufgang abends 8 Uhr.

Zentralverband der  
Maschinisten und Heizer.

### Verein Freundschaft Seeretz.

Am Sonntag, dem 15. Januar:

### Grosser Ball

mit Rappenspielen.

Aufgang 6 Uhr. Aufgang 6 Uhr.

Herren 1 M. Dame frei.

Einzelne Dame 30 Pfg.

Herren laden ergeben ein.

Der Vorstand. H. Fröhnecke.

General-Versammlung

Sonnabend, 14. Jan.

abends 8½ Uhr

Tages-Ordnung:

1. Berichtigung vom 4. Dez. 1910.

2. Berichtigung des Ref. P. Sommer-

feld über: Verfüfung der Re-

gierung.

3. Berichtigung.

Reichsberichter: Rotz-Kalender 1911.

2. Reichsberichter: Reichsberichter: Rotz-Kalender 1911.

3. Reichsberichter: Reichsberichter: Rotz-Kalender 1911.